

eine praepudio, ohne verweisung eines bösen wangs
200 Transsubstantiatio, über natürlich wandlung,
wörslichkeit, vorpfil

Virtutes cardinales, zöflich tugend

vis rationalis, dy spiegel vordebilderin, ein vernemnde
craftt

vis irascibilis, vertießerin, kriegend schmebende schme-
herin

Item stadia quatuor, sind ein lampertsche mil und
ein lampertsche mil sol haben tuzent schryt und ein
ein veltlicher schryt sol haben V schuch und ein schuch
sol haben X ung und ein ung ist daz erste glied an
dem dumen. Item ein leugg ist try lampertsch
mil ic. receptum ex quodam glossa. M.

Kunst und Alterthum.

I. Ueber einige merkwürdige Siegel.

Taf. III. Nr. 4. Siegel des Graven Ulrich von Bregenz, aus einer Urkunde im Archive des ehemaligen Klosters Wald in Hohenzollern Sigmaringen: datum et actum apud Sandegge, 1284. VIII. Id. Febr. Indict. XII. Inhalt: Eberhardus, Rudolfus, Eggihardus et Burchardus fratres de Rischach vendunt monasterio Wald, consentientibus Alberto (de Ramstein) abbate Augiae majoris, Heinricho milite de Grieszinberc, Liutoldo de Grieszinberc, Volrico et Conrado fratribus de Bussinanc possessiones suas in Waltramsweiler.

Höchst merkwürdig ist das Siegel des Graven von Montfort-Bregenz, Herren zu Sigmaringen, dessen Pferdedecken sein angeborenes Wappen, die Montfortsche Fahne tragen, während er nicht nur auf seinem Helme den Habsburgischen Pfauenschweif sondern auf seinem Schilde am Arme sogar einen Löwen führt. Sollten diese Zierden vielleicht auf ein Hofamt deuten, welches Grav Ulrich von Kaiser Rudolf I. trug?

Taf. III. Nr. 5. Siegel des Graven Heinrich von Fürstenberg. Aus demselben Archive: datum et actum apud Rotwile 1279. Indict. VII. XVII. Kal. Aprillis. Inhalt: Albertus de Werbenwag et Hugo de Wildegge, consentientibus comite Heinricho de Fürstenberg, viro illustri, et spectabili viro comite Alberto de Hohenberg, renunciant omni juri, quod habuerunt in bona, quae avunculus eorum Cunradus dictus Hasenbein, miles de Valkenstein vendidit monasterio Wald. Testes: Dominus Hugo de Werbenwag, Bertholdus de Wöhingen miles, Bertholdus rector ecclesiae Waltdorf, Heinrichus notarius de

Digensheim, Heinrichus de Werbenwag, Albertus de Böbero, Conradus et Swiggerus de Digensheim, Conradus scultetus in Rotwile Byrcardus frater in Walde et quam plures alii fide digni.

Das Siegel des Graven Albert von Hohenberg ist abgefallen, das Fürstenbergische Siegel, obgleich sehr beschädigt, zeigt noch auf dem Helme die silberne Kugel der Zäringer, aber sonst auf dem Schilde und der Pferdedecke das Fürstenbergische Wappen. Zu wundern ist, daß Grav Heinrich von Fürstenberg in der Urkunde mit dem Prädikat viri illustris, dem Schwestersehn Rudolfs I., dem Graven Albert von Hohenberg voransteht, und dieser nur vir spectabilis genannt wird.

Taf. III. Nr. 6. Siegel des Bertholt von Rordorf: datum in Dittvort (Dietfurt im Sigmaringischen an der Donau) 1253. Inhalt: Bertoldus dapifer de Rordorf pro remedio animae suae monasterio Wald donat molendinum suum et pratum in Bussenhofen. Testes. Dithohus plebanus, Volricus viceplebanus in Meskilch, Heinrichus capellanus in Dittvort, milites Conradus de Schiltowe Bertoldus dictus Spangol, Johannes filius suus, Bernerigus (Berngerus?) de Meskilchen, Burkardus de Wekinsten, Ruodolfus de Fusca, Hermannus de Rast, Burkhardus dictus Orhen, Eberhardus de Talingen, Hermannus de Birtlingen, Heinrichus de Nusplingen, Heinrichus de Meskilchen.

Das Siegel dieser Urkunde ist rüchftlich des Wappens zwar ganz, aber der an einigen Stellen noch unverletzte Rand scheint keine Inschrift getragen zu haben. Es ist der Schild der Edlen von Waldburg, welche nach dem Aussterben der alten Graven von Rordorf diese Besitzung (bei Messtirch) erbten. Dieses Siegel beweist unwidersprechlich, daß die von Waldburg schon 16 Jahre vor Konrads Tode das schwäbische Wappen in ihrem Schilde führten, und daß was aus Matthäus von Pappenhaim's Chronik (p. 109 sqq. cod. ms. mei) über die Waldburgische Wappensänderung in spätere Geschichtschreiber übergegangen ist, nichts als eine schöne Fabel sey, welche ihren Ursprung wahrscheinlich den Dichtern des hohenstaufischen Hauses zu danken hat, die den Untergang desselben, wie König Enzo überlebten.

Taf. III. Nr. 7. Siegel des Graven Heinrich von Beringen zu Hättingen, ebenfalls aus einer Walder Urkunde actum et datum Constantie in domo Hainrici de Altorf, feria sexta ante festum beati Conradi, 1285. Inhalt: Hainricus comes de Hättingen (d. i. von Beringen zu Hättingen an der Lauchart) confirmat venditionem honorum in Ruzelinswiller (Rüschweiler in der Grafschaft Heiligenberg), a Wezelone de Rischach saunrimonialibus in Wald factam. Testes. Dominus Bertholdus comes de Sancto Monte canonicus ecclesiae Curiensis, dominus... de Lëbeg praepositus ecclesiae S. Johannis Constantiensis.

*) Das ist wahrscheinlich der Minnesinger. — M.

pincerna seniore et Conrado filio suo militibus. Conrado de Willær, Conrado de Mœnlinshouen, et Rvoldolpho de Oberriedern militibus. Hainrico dicto Vrie der Strazzer. Hainrico de Altorf et . . . dicto Stocker civibus Constanciensibus, et Heinricho dicto Bachritter aliisque pluribus fide dignis.

Das Siegel des Graven Heinrich v. Beringen zu Hättigen ist merkwürdig, weil es meines Wissens das älteste schwäbische Siegel und Wappen ist, welches Schildhalter hat. Es ist ohne Inschrift, auf dem Helme sind zwei aufgerichtete Hirschstangen, im Schilde die drei Beringische Hirschstangen. Den Helm tragen zwei bartlose Männer mit langen wallenden Haaren, mit langen slavischen Röcken angehan, die um die Hüften durch doppelte Gürtel (Schärpen) festgehalten werden. Aus dem 13ten Jahrhundert ist mir kein ähnliches Siegel bekannt *).

Eppihausen.

Joseph von Laßberg.

II. Ueber die deutschen Namen.

(Schluß.)

G. Deminutiv-Namen.

Die Patronymica, Manns- und Sohns-Namen stehen in naher Verwandtschaft mit den Deminutiv-Namen und da jene in unserer Sprache sehr ausgebildet sind, so ist eine, denselben entsprechende Vollkommenheit der Deminutiv-Namen nicht zu verwundern.

Deminutiv-Namen unterscheiden sich von den Patronymicis, daß sie keinen Bezug auf die Abkunft, sondern lediglich auf das Alter haben. Hieraus folgt, daß die Patronymica unverändert an den Personen haften, so lang sie leben, die Deminutiv-Namen aber mit dem wechselnden Alter sich ändern können, d. h. daß eine Person, die in ihrer Kindheit deminutivisch benannt wurde, in ihrem Alter das Deminutivum ablegen und den eigentlichen Namen führen kann. Das geschieht auch noch fortwährend unter dem Volke, Leute, die als Kinder Jörgel, Hensel, Jackel, Fränzle etc. heißen, werden im Alter Jörg, Hans, Jakob, Franz genannt, und weil beim Uebergang in ein anderes Alter die Deminutiva noch eine Zeitlang fortbauern, so geschieht es nicht selten, daß solche Leute doppelte Namensformen führen, was auch schon bei unsern Alten der Fall war, woraus wir eben das Wesen der Deminutiv-Namen genau kennen lernen:

*) Im Karlsruher Archiv befindet sich eine Urkunde des Heinrich von Scharfenecke von 1292, deren Siegel ebenfalls Schildhalter aufweist, nämlich zwei Jungfrauen in langen falkigen Kleidern stehen zu beiden Seiten des Schildes und legen auf den obern Schildrand ihre Rechten, worin die eine eine Lilie, die andere eine fünfblättrige Blume hält. — W.

Die Abkürzungen in folgender Untersuchung betreffen die im Anz. V., 255 angegebenen Werke.

1. Namenbildung durch Alt und Kind.

Den Uebergang von den Sohnsnamen zu den Verkleinerungsnamen bilden die Benennungen, die mit Jung u. d. Kind zusammen gesetzt sind, wovon jenes gewöhnlich am Anfang, dieses am Ende steht. Die Bedeutung von Jung ist nicht zweifelhaft, weil dieselben Namen auch mit Alt verbunden werden, woraus man eben den Gegensatz erkennt. Freilich mag dieser Gegensatz nicht immer auf das Alter der Person Bezug haben, welche einen solchen Namen führt, sondern auch in andern Verhältnissen begründet seyn, wie die Namen Altschap, Althuring beweisen (Anz. IV., 389). Ohne diese Bezeichnung muß man annehmen, daß Jung und Alt bei dergleichen Namen Altersstufen der Personen bedeuten, so gut als Kind, Mann und Weib ein Familienverhältniß.

Namen mit Jung und Alt. Jungat, Mannsnamen von 823. SF. 141. Altrat, dsgl. v. 826. ib. 156. Jungerat, ib. Altsarl v. 808. ib. 99. Juncman v. 825. CL. I., 529 Altsman v. 768. ib. 372. Aldolf und Altsolf v. 790. ib. II., 33. Jungolf v. 807. ib. I., 583. Juncram v. 826. N. I., 191. Altram v. 784. ib. 81. So kommen bei N. noch vor Aldoin (d. i. Altswin), Altsbert, Altsin, Altsich, Altsun, und noch in älterer Form Altsabert, Altsarich, Altsarich, und im CL. Aldrach, Aldwin, Altsich, Altsbirn, Altsgoz, Altswan. Das Stammwort Alts, Aldo ist als Namen häufig, auch Weibernamen waren in dieser Verbindung gebräuchlich: Alda, Altrat, Altsburg, Altsaint, Altsagunt. Wahrscheinlich bestanden von all diesen Namen auch Verbindungen mit Jung, sie sind jedoch seltener in den Quellen und vielleicht deswegen, weil junge Leute weniger als erwachsene in den Urkunden erwähnt werden.

Namen mit Kind und Weib. Namen wie Widuaint etc. sind bekannt, ich beschränke meine Beispiele daher auf seltene Zeugnisse. Heizawib, Pez thes. I., 114. Gnaneman s. a. MB. XIII. 325. dazu das Feminin Gnanna, 12 saec. und das Deminutiv Gnanil eod. MB. 29, 2. 262. Enzwib, Hizzwib, ibid. Bizichint, Willichint, Duzichint, Gnanichint, Gnanawibis (Genitiv) 12 saec. MB. ib. 257 — 262. Liuzwib, CL. III., 332. Diezwib ib. Grewib P. I., 3. 10. Liebkind NA. der Genitiv Liuzwibae CL. III. 298. und der Rominativ Wiba ib. Ein deutlicher Beweis der nahen Verwandtschaft zwischen den Kind- und Deminutivnamen steht in CL. II., 61. wo in einer Urkunde des 8ten Jahrh. derselbe Mann Folchin im Rominativ und Folchindi im Genit. genannt ist.

2. Vergrößerungsnamen. a. Bildung auf — an.

Jede Verkleinerung setzt einen größeren Gegenstand voraus, da sie in der Sprache durch ein äußeres Zeichen (durch

eine Form) kenntlich gemacht wird, so ist zu untersuchen, ob nicht dem verkleinerten Worte ein vergrößertes gegenüber stehe, das ebenfalls äußerlich erkennbar ist. Es muß in der Sprache Groß- und Kleinformen geben, und jene Wörter, die keine von beiden haben, bezeichnen gewöhnliche oder mittlere Größe. Da die Abweichung von der Mittelgröße zum Kleinen häufiger ist, als zum Großen, so begreift man, warum die Großformen aus dem Gebrauche verschwinden, und man sich statt ihrer mit den Mittelformen begnügt, während die Kleinformen ihres öfteren Gebrauches wegen erhalten bleiben. Dies findet besonders auf Namen Anwendung, weil sie Personen bezeichnen, bei welchen die Vergleichung der Größe häufiger eintritt als bei leblosen oder abstrakten Dingen.

Die Stufenfolge der deutschen Namensbildung zeigt, daß die Sylben — an und — al, welche dem Stammenamen angefügt wurden, wirkliche Großformen waren, unsicher ist es bei — ar, welche Form auch wenige Beispiele hat, und bei at, das sowohl in — ant als — it übergeht.

In Baiern. Drisan v. 765. M. I. 33. Deotan, Ratan v. 783 ib. 68. Istan erscheint in dem häufigen Iangrim: Erkan in Erkanfrid v. 888. ib. 394. Risan v. 783. ib. 85. Auch slawische Namen dieser Form in Baiern: Polgan s. a. ib. 151. Pisan v. 836. ib. 305. Tichhan v. 833 ib. 307. Dafür auch Pisin v. 836 ib. 308 und Pisim v. 838 ib. 311. Welan v. 801. MB. 28, 50. Maganus, Erchanfrid Pez. thes. I. 102.

In Schwaben. Irman, Degan, Haidan, Drusan NA. Zotan v. 787 N. I., 91. Sumaran v. 818. ib. I., 168. Bolan v. 1299. H. Folgende nur in der Zusammensetzung: Cotesdeagan, Erchanfrid, Istanbert, Maganbert, Peranbart, Eaganhart, Antegan.

Im Rheinland. Nuttan v. 772 CL. II, 10. Ermanian v. 771. ib. 31. Odan v. 851. I., 500. Scoran v. 771. I., 285. Boran v. 810. II., 599. Padan v. 801 III., 109. Radhan v. 771. II., 224. Teuthan, Theodan ic. 776. III., 124. I., 402. Thegan v. 798. I., 443. Thahan v. 796. I., 602. Huitan v. 772 II., 212. Lungan v. 795 ib. III., 125. Warlan v. 767 ib. I., 561. Friccan v. 775 ib. I., 447. Riudan v. 823 I., 304 Folgende nur in Verbindung: Erchan —, Heidan —, Istan —, Ehan —, Erman —, Eagan —.

In Thüringen. Zotan, Hraban v. 788 SF. 43. 218. Der Genitiv lautet Zotanes v. 799 ib. 67. Cristan 801 ib. 81. Der Genitiv Vuotani v. 804 ib. 90. v. 823 ib. 141. v. 824 ib. 147. 149. v. 826 ib. 157. Der Genitiv Olanes v. 812 ib. 106. Leoban servus v. 817 ib. 123. Ruadan, Olan servi v. 819 ib. 129. Ruotan v. 819 ib. 127. 131. v. 827 ib. 159. 158. v. 890 ib. 217. Avaran 819 ib. 128. Vuotan v. 821 ib. 133. Madran v. 823 ib. 138. Razan v. 830 ib. 161. Der Genit. Abant v. 837. ib. 167. Liutran v. 876 ib. 200. Erchan v. 900 ib. 224. Olan v. 959 ib. 236.

Anzeiger. 1836

Eatan v. 867 ib. 206. Eatan v. 796. ib. 57. Lungan ib. 72. Folgende in Verbindungen Ebeganolz, Wolfshetan v. 804 ib. 83. Arthaban v. 808 ib. 99. Padanolz v. 811. ib. 103. Istanes heim. Heicanrich v. 821 p. 132.

Das weibliche Geschlecht dieser Form ist seltener. Waddana, Buggarana, Burchana, Babana, Gunzana, Kailana, Huhanna, Medana, Oddana, sogar Odradana v. 810 CL. I., 608. Theodana v. 789. 792. ib. I., 404 II., 580. Erhana bei N. Gallana, Uhhana P. Deminutiva derselben Form: Berani, Gofani, Pez. thes. I., 2. p. 9. 102. Buighani, Bernhani v. 841 SF. 182. 183. Rugane v. 774 CL. II., 147. Lagani P. I., 3, 97.

Mit dieser Form ist vielleicht jene auf — ano gleichbedeutend: Hagano, ist häufig, Magono und Maganus P. I., 3, 97. 98.

3. Verkleinerung dieser Namen durch — in (en), — ini (ue, ene).

Die einfachen Namen auf — an verschwanden aus dem Gebrauche, als die volle Endung — an zu — in und — en wurde. Dies begann bei obigen Völkern schon im 8ten Jahrh., am spätesten bei den Thüringern. Allen war damals schon z. B. der Namen Ragan ausgestorben, den die Franken wenigstens in Raganfret noch bewahrt hatten. So erscheinen denn bei N. die Formen Diotin, Theotin, Nuttin, Erlin, Fruatin, Gundin, Hattin, Hezin, Muatin, Ratin, Ruadin, Thegin, Thegin, Batin, Bettin, Wolsin, Altin, Atin theils einfach theils verbunden, und im CL. ebenso Binin, Eburin, Beren, Erlin, Degen, Duden, Erchen, Frenkin, Isin, Isen, Jeurin, Warin, Irmin, Megin, Ragin, Regin. Diese Formen sind sämtlich Deminutiva, welche sogar mit doppelter Verkleinerung vorkommen, nämlich mit — ini, — ine, Baltine, Gundini, Rioline, Wolsini, Wolsine, Wolsene, Himmini, Theotini, Horegini, Ertini, Albin, Pentini, Fruotini, Richini, Erlene, Folsini, Dancheni, Rudine u. A. im N. Sueidine im CL. Otini, Otine, bei H. Lobini, Dheetini NA. Dagini P. I., 3, 107. Da von mehreren dieser Kleinwörter die alten Großformen auf — an übrig sind, so ist es wahrscheinlich, daß früher von all diesen Namen die vollen Formen vorhanden waren, was auch durch das Beispiel von Ragan bestätigt wird.

4. Verkleinerung durch — i und — o.

Die alte Form auf — an ging völlig unter, als sie abgeworfen, mit i ersetzt und sogar in o verwandelt wurde, wodurch sie von der ersten starken in die zweite und durch o in die schwache Deklination übergieng. Dieser Uebergang zur schwachen Form ergriff fast alle Namen, auch solche, von welchen wir weder ein Beispiel auf — in noch auf — an haben, und bildet zugleich bei allen Namen ein Femininum. So in

CL. Abbo, Albo, Aldo, Atto, Babo, Bebo, Bicco, Betto, Bubo, Debo, Dieto, Diso, Dudo, Erpho, Gailo, Giso, Hatto, Hitto, Huno, Huodo, Icho, Immo, Mago, Milo, Muodo, Nanno, Odo, Theodo etc. Deren Feminina lauten Abba, Alba, Alda u. s. w. So bei N. Tinto, Tita, Wito, Wita, Theoto, Theota, Ato, Ata, Buto, Buta, Liubo, Liuba, Riso, Risa u. dergl. Einige Völker geben nur Beweise für Masculina, wie N. Hetto, Iso, Rezo, Ruato, Pero, Rato, Ruado, Wolfo; andere für Feminina wie CL. Jutta, Ruota, wofür man das zweite Geschlecht bei andern findet, wie Juzo, Wuato, Gruada, Wolsa bei SF. p. 155. 153. 175. 105. In wenigen Wörtern ist die starke Form neben der schwachen stehen geblieben, Agano, Aaana, Hagino, Hagina, Egino, Egina im CL. Baitino bei N. Von manchen dieser Namen sind keine Formen auf — in bekannt, so erscheint bei N. kein Sutin, Tatin, Tetin, Uotin, Wazin, Wirin, wol aber alle diese Namen auf — o, Suto etc. und es wird kaum angehen, bei all diesen Wörtern die starke Form auf — an als ursprünglich vorauszusetzen.

Das Deminutiv auf — i ist nicht so häufig, Immi, Imma, Gundi, aber das Feminin Gunza, gibt der CL. Wetti, Tifi, Hetti, Rodi, Ruadi, Hitti, Rathri, Hici bei N. Huni, Pippi, Nebi, Gebi im NA. und daneben Huno, Pipo, Peppo, Nivo, Gibo. Im späteren Mittelalter werden die Deminutiva auf — i bei den Schwaben sehr gewöhnlich und viele Beispiele zeigen dann ihre Einerleiheit mit den Formen auf — in. Auch in früherer Zeit mangelt es nicht an Beweisen dafür, so steht v. Jahr 806 Binin als Nominativ (SF. 94), woraus die Gleichheit der beiden Formen Binin und Bini hervorgeht. Ebenso kommt Hetti und Hettino v. 759 als derselbe Mann vor bei N. I., 29.

Die Kleinwörter auf — o, die von Namen auf — an abstammen, haben vielleicht eine weitere Verkleinerung erfahren, nämlich auf — oni, welche den Formen — ani, — ini entspricht. Otoni bei H. Vuotoni v. 857 bei SF. 195. Vuotonis als Genitiv v. 828. ib. 160. Ethoni bei N. I., 267. doch habe ich kein sicheres Zeugnis, daß diese Formen Nominative sind, dagegen viele Beispiele, daß man den deutschen Genitiv — on lateinisch mit — oni (statt onis) ausgedrückt hat, wodurch die Kleinnamen auf — oni bis auf weitere Aufschlüsse unerwiesen bleiben.

Die Verkleinerungs-Namen auf — i (v) werden seit dem 13ten Jahrh. häufig in schwäbischen Urkunden angetroffen und dauern zum Theil bis heute als Vor- und Nachnamen und für beide Geschlechter fort. Ich gebe Beispiele aus Urkunden des Karlsruher Archivs. Männliche Namen: Henny, Heini, Hensy, Jenni, Luti, Ludi, Wetti, Wäti, Elewi, Marti, Giti, Göliti, Erni, Euny, Rüdö, Rüdi, Geri, Zeggi, Ueli, Ebi, Engi, Willi etc., das sind Deminutiva von Heinrich, Johann, Ludwig, Walther, Nikolaus, Martin, Regi-

dus, Gottfried, Arnolt, Conrat, Rudolf, Gerhart, Jakob, Ulrich, Eberhart, Engelhart, Wilhelm. Im Schliengener Seelbuch des 13ten Jahrh. wird Lendi (Landsreit) mit Lendianus und Bürgi (Burkhardt) mit Bürginus latinisirt, wodurch die verkleinernde Eigenschaft der Sylbe — in hervortritt. Weibernamen: Mezzi, Elli, Geri, Bölmli, Béli, Willi, Hädi, Hedi, Richi etc., Deminutiva von Mega, Adelheit, Gertraut, Euphemia, Beltraut, Willeburg, Hedwig, Richilt. Geschlechtsnamen, die noch dauern: Jaggi, Spöri, Bürge u. dergl. welche auch manchmal — in annehmen, wie Bürgin.

5. Feminine dieser Verkleinerung.

In wie fern mit diesen Bildungen die Feminine auf — ni zusammenhängen, zeigen folgende Beispiele. Es gibt solche Feminine, deren männliche Form auf — in und — an vorkommt, aber auch andere, für deren Masculine kein — in und — an nachweislich ist. Rotni, Adalni bei N. Wolsni v. 846 M. I., 329. dafür Wolsarni bei N. I. 245. 254. der auch Ebarni, Eburni, Eburne aufweist. Risalni v. 783 M. I., 69. Adalnia v. 775 ib. 48. Perhtni, Dtni, Liupni ib. 235. Kerni, Werdni v. 784 ib. 76. Hrodni, Kysalni, mater et filia v. 806 ib. 103. Baldni femina, v. 811. ib. 117. Mahelni femina v. 830 ib. 240. Ehrotni v. 767 CL. I., 593. Randni P. I. 9. Albnj, ib. 10. Garani ib. 12. Rihni, Somni.

Die ältere Form dieser Namen ist — niu. Intaniu v. 840 SF. 180. Kuomniu, ib. 29. Albniu v. 796 CL. III., 148. Goldni, Herniu, Gerniu, Godeniu, Gozniu, Liubniu, Oltinwi, Ofterniu, Otniu, Rigniu, Rothniu, Selsniu, Udalnui im CL. Eotiniu im N. Egilniu v. 842 SF. 184. Giviniu F. Mahtunu P. I., 3, 115. auch — nia, Liupnia v. 784 N. I., 80. wozu das alte Aurinia gehört. Hieraus geht die älteste Form — inia, iniu hervor, die sich in — i und — e verflücht hat, und allerdings den Masculinis auf — in am nächsten steht. Bei vielen dieser Weibernamen darf man Mannsnamen auf — an und — al (einige auf — ant, wie Werdant. Drant) voraussetzen, nicht bei allen. Die Erklärung von — niu durch n e u würde gegen die Regel der Zusammensetzung verstößen und könnte sich weder auf Oltinwi noch auf das lateinisch flektirte Udalnuiwam (CL. I., 617) stützen, obgleich auch der deutsche Accus. Udalnuiuen vorkommt (v. 790. CL. I. 579). Eine bemerkenswerthe Stelle ist im CL. I. 621 von 803. nos — Reginbalt et Fruthalt pro remedio animae nostrae et pro animabus Hiltdini et Hiltdiniwa et Rimadali et Cunimadali, et Erlebaldi et Heribaldi donamus etc. Nicht nur die Stab- und Sylbenreime (s. Anzeig. V. 105) sondern die Urkunde selbst verräth, daß alle diese Leute zu einer Familie gehörten, weshalb ich annehme, daß obige Weibernamen zur Bezeichnung des persönlichen Unterschieds etwas verändert wurden, an sich aber gleichbedeutend waren.

6. b. Großnamen auf — al und ihre Verkleinerung.

Die Namen auf — al sind einfach bei N. folgende: Adal, Badal, Uadal (Dadal). Podal, in Verbindung: Amal, Madal, Gifal, Modal. Auch die Feminine Adala, Sigala, dazu gehört auch Karal P. I. 3, 129. das Feminin Gifala. Ein verstärktes Feminin Adalana im CL. In Verbindung Nagal —, Wandal —, einfach Stahal im CL. Tungal, Amal im NA.

Der Vocal dieser Endung kann in o und u übergehen ohne die Bedeutung zu ändern. Nibul NA. Mejol v. 814 M. I. 139. Megol ib. 234. Meiol P. I. 3, 203. Chadol v. 822 M. I., 222. Estradol P. I., 3, 214. Bitol ib. 13. Thozol ib.

In der schwachen Form — o bilden diese Namen ebenfalls zwei Geschlechter. Amalo, Analo, Adalo, Gifalo, Geroso und die Fem. Adala, Theotula bei N. Adola, Atula im CL. Saralo im NA. und nach abgeworfener Endung Amo, Bado, Kiso, Abo, Udo u. s. w.

Wird — al zu — il (—el), so ist es ein Deminutiv und nicht von der gewöhnlichen Kleinsylbe — il zu unterscheiden. Häufig tritt dann der Umlaut ein: Edel —, Wendel —, Bettel —, Uedel. Die Feminine ebenso. Anila im CL. Thiatila ic. bei N. Von manchen Namen ist nur die Form auf — il bekannt, wie von Agil (Eigil), Ingil, das wol zu Engel und Angel, aber nicht zu Nagal wird. Sie und da auch doppeltes Deminutiv auf — ilin: Budelin im CL.

7. Verkleinerung durch — k.

Die gewöhnliche Art dieser Verkleinerung geschieht durch den Bindelaut i und die schwache Form — o, daher hochdeutsch — iho, — ihho, — icho, niederdeutsch — ico, — iko, Alle diese Namen haben beide Geschlechter. Kipihho, Kipihho v. 817. M. I., 186. 189. Sipihho ib. 225. Enihho ib. 296. Imicho, ib. 285. ausnahmsweise Minigo v. 822. ib. 227. Huneka, Hazicha, Imicho, Haziche im NA. Moricho v. 826 SF. 135. Benihho v. 796 ib. 56. Gruodicho, ib. 174. Ernicho, Gundicho, ib. 202. 204. Wendicho, ib. 238. Vuir-diga P. I., 100. Helica, Hazicha ib. 142. Hazicha v. 1120 MB. IV., 225. Hazecha v. 1065 ib. VII., 339. Abrieho, Alaiho, Altiho, Emicho, Bernicho, Saleho, Baldicho, Brunnicho, Erodico, Cincicho, Embricho, Erieho, Frideho, Fromecha, Gebicho, Gericho u. v. a. im CL. Verdicho, Salicho, Piricho, Prunicho, Putico, Putigo ic. im N. Haziba v. 1106 MB. XII., 28. Albiho, Allico, Effika, Godica, Bodiko, Dudico, Wendico, Imico, Uffico bei F. Drusigo im NA.

Der Bindelaut kann auch a und u seyn. Batucho v. 814. SF. 101. Liubucha v. 823 ib. 143. Gruaducho v. 838 ib. 174. Salucho v. 841. ib. 183. Hazacha v. 1158 MB. XII., 48. Hazichaha, eine Reduplication, v. 1100 MB. XII., 21. Salucho v. 822 M. I., 225. Alacho, Alaho, Atacho, Baducho,

Batucho, Friducho, Salacho, Saucho im CL. Salaho, Salacho, Salaho, Salucho, Patacho bei N. Hunuka im NA. Bosago v. 859 SF. 198. Napubhi P. I., 3, 201 von 810. Epucho ib. 220. Amuco, Asuco, Bennuco, Bennaka, Sodaco, Ramaco, Renduco bei F. Da bei diesem wol — igo aber nicht — ugo vorkommt, so sieht man hieraus, daß Wido nicht hieher gehört.

Später hat sich diese alte Form bei den niederen Mundarten in — eke, — eke verwandelt, nur ein Ueberbleibsel des Alten erhielt sich in der niederländischen Volkssprache in den Weibernamen. Julöke (Reinaert 1250), Katöke, Bellöke etc. für Julianchen, Katharinchen, Isabellchen, indem die Verkleinerung von der alten Form — uka, (— oka) herrührt, wie Betoca beweist. P. I., 3, 11.

8. Veränderung dieser Form.

Die Verkleinerungsform — iko erfährt zwei Veränderungen 1) Verkürzung, 2) Erweiterung; jene geschieht durch Syncope, wodurch der Bindevocal i herausfällt (— ho), und Apocope, wodurch der Auslaut verloren geht (— h, — ch, — f); diese durch Verdoppelung der Kleinform, indem sie mit — in oder — il erweitert wird (— ifin, — ifil). Bei den drei letzten Arten kann das Wort stark decliniren, bei der Syncope bleibt es schwach. Die apocopirten Namen sind sämtlich Masculina.

Apocope, Etih P. I., 97. Brunic ib. 12. Abbie, Abbie, Añic, Añic, Bedic, Bosuc, Brunig, Dudic, Emmic, Hemmic, Willic, Mannic, Uffic, Ofic, Stulluc, Syric bei F. Uttdich, Balach, Baledch, Sulach, Geroch, Gerrich, Rudoch, Moruch, Erich, Antoch im CL. Herich bei N. Morich, Brunig im NA. Gruoduch v. 838. SF. 175. Die Oberdeutschen gebrauchten diese Form nicht so häufig wie die Sachsen und Franken.

Syncope. Salcho, Ruadho bei N. Balcho im CL. Hoico, Mayco bei F. Hazco MB. 28, p. 74. Buasgo v. 825. SF. 154. Es gibt Namen dieser Art, von welchen keine andere Form bekannt ist, wie Scalcho, Scalbo (Knecht), dem das lateinische Deminutiv famulus entspricht.

Verbindung — ifil. Sarhilo für Sar-ihilo v. 1024. M. II., 220. v. 940 ib. 223. I. 490 Sarahailo SF. 172.

Verbindung — ifin. Godikin F. Diese Form kommt im früheren Mittelalter wenig vor, im späteren desto häufiger, sie ist unser — chen, das niederdeutsche — len und das niederl. — je, — jen. Ich gebe einige Beispiele des Gebrauchs aus rheinischen Urkunden. In der Gegend von Mainz und Ingelheim waren zu Ende des 14ten Jahrh. folgende Vornamen gebräuchlich: 1) männliche: Wolfichin, Conzichin, Hennichin, Heingichin, Hennekin, Hennichin, Hennichin, Wolfichin, Elefichin, Elefichin. 2) Weibliche: Megichin, Katherichin, Gudichin, Elfichin, Ellichin

Regichin, Annychin, Diefigin, Dilge (Dittichen). 3) Geschlechtsnamen: Bubichin, Buffichin (in Genitiv Bubichins und Bubiches, was die einfache Verkleinerung Bubich voraussetzt, so wie auch im Genitiv Bränichs vorkommt), Heypichin, Willekin, Erlekyn, Ehtichin, Diekichin, Lenzichin, Krudichin, Gensichin, Keynekin, Susechin. Folgende in Ehmel's Regest. Rup. regis, Fußichin, Liebichin, Bergichin Nr. 1264. p. 204. Ueber die verkleinernde Bedeutung dieser Formen bleibt kein Zweifel, wenn man Stellen wie folgende aus denselben Urkunden damit vergleicht: wie es mit dem gertichin (hortulo) untersteht ist. Urkunden von der Nahe geben 1380 als Vornamen Henchin, Diechin, Lünchin; als Geschlechtsnamen Schichin, Hilschen, Heinichin. Zu Dürkheim an der Hard Hennichen Hodener v. 1386. Hennekin bei Idar 1333. Hennekin, Wilkin daselbst. Der Accus. Friederichin von Alchirait, die Nominat. Hennekin, Henkin, Menchin zu Spanheim 1332, Wilken in Essen, 1326. Jemynken (Johanna) in Kanten 1524. Die Deminutive auf -chin, -chen, -ken gehen am Rhein nicht weiter hinauf als in den Wormsgau, im Speiergau sind von jeher schon die hochdeutschen -lin gebräuchlich. Der Mittel- und Niederrhein haben auch die Verkleinerung -gen für Vornamen und Nachnamen und beide Geschlechter, welche Form den Uebergang zum niederländischen -je bildet, weshalb diese Verkleinerung nicht vom deminutiven i herkommt. Geschlechtsnamen: Etesgin, Scholgin, Heynsgin bei S. Wendel 1450. Ottgin zu Jülich 1381. und noch jetzt am Niederrhein: Schülgen, Röntgen, Kleudgen u. dergl. Mannsnamen: Dytgen (Dieterichlein) zu Jülich 1424. Etesgin (Nikolauschen) zu Bacharach. Weibsnamen: Ketgin (Katharinchen) zu Wachenheim 1444. Treitgen (Gertrudchen) zu Jülich 1424. Grietgen (Margarethchen), die Ermken (Jrmengartchen), Luytgen (Luitgartchen) auch Luytken zu Kanten 1524. Kreptgen, Stontgen (Christinchen) bei Idem 1540. Das grammatische Geschlecht dieser Form richtet sich nach dem der Personen. Die Beispiele zeigen, daß der hochdeutsche Consonantismus auf die niederländische Mundart am Mittelrhein eingewirkt hat (was überhaupt der Fall war), daher der verkleinernde Mitlaut ch oder t; in Westfalen, wo dieser Einfluß nicht statt fand, blieb und bleibt t; am Niederrhein wird es nach dem Gesetze dortiger Mundart in g und im Niederland endlich in j erweicht. Eine weitere Abschwächung ist kaum möglich und die genannten vier Mundarten haben also die ganze Mannigfaltigkeit der Kehlaute in dieser Verkleinerungsstufe erschöpft.

9. Verkleinerung durch — l.

Sie ist regelmäßig mit dem Vokal i (e) verbunden, einfach: — il, — el, — l; doppelt — ili, — ilo, — elo, — ele, — li, — le; mit dem Geminin — ila — la; jodann — ilin und das Geminin — ilina, und — lin — lein.

Einfache Beispiele. Bezil P. I. 3, 116. Bezil ib. Dudel CL. Danchel N. Hieril, ib. Houdil ib. Hufil, ib. Dudil F. Häufig erscheinen diese Formen in oberrheinischen Urkunden: Hensel, Fridel, Bürkel, Engel, Hugel, Kennel für Wendel. Seckel, Hennel, Trudel, Rickel, Wosfel, Wigel, Brechtel, Sybel, Hertel, Eleusel, Merkel; lauter Deminutiva von Johann, Friedrich, Burkhard, Engelhart, Hug, Wendelin, Jakob, Trudert, Nikolaus, Wolfhart, Ludwig, Albrecht, Siebert, Hartmann, Markus, wobei zu bemerken, daß Wigel, Brechtel und Eleusel das zweite Wort verkleinern und das erste abstoßen, während die übrigen Kleinwörter das Gegentheil befolgen. Weibliche: Hedel, Kettewibel, Gezel, Drudel, für Hedwig, Katharinaweil, Gisela, Gertrud. Geschlechtsnamen: Bestel, Wigel, Jorrel, Hertel, Ansel u. s. w. alle aus dem ehemaligen Bisthum Speier. Diese Deminution gilt jetzt beim Volke von Mainz bis an das Elß; 1) männlich: Der Seppel (Joseph), Fränzel, Friedel u. 2) weiblich: Die Seppel, (Joseph), Fränzel (Fränzle), Gretel, Kättel, Bärbel u. 3) neutral, wenn der Begriff Kind dabei ist, das Luisel, jedoch in diesem Fall häufiger mit der Form — ele, — eli, Seppeli, Fränzele u. In Geschlechtsnamen noch allgemein: Brechtel, Weindel, Gräbel, Stübel u.

Doppelt. Männlich: Traosilo, Benilo, Deotili, Mezli, Azeli, Drudilo, Petilo Azili, Sarhilo, Liupili, Cocili, Percili, Bachilo, Bicili, Chazili, Macili, Sarhili, u. P. I. 3, 9 fl. Petilo, Birithilo, Dabilo, Dodelo, Egilo, Fridilo, Haotilo CL. Diese Quelle scheint kein — ili zu haben. Eichili, Emilo, Engilo, Epilo, Ernele, Folschini, Heceli, Heidilo, Hemilo, Herili, Herilo, Jekili, Maganto, Mesgilo u. im N. Bolilo SF. 42. Gerlo F. Schwaben und Schweizer lieben diese Formen. Beispiele aus Urkunden des badi-schen Oberlandes; Vornamen, männlich: Hensli, Bürkli, Bantli, Tümtli, Jekli, Bürkli, Merkli, Eberli Hugli, Berli, Ebli, Seppeli, Hensli, Jöbli, Lebeli, Tegenli, Ebli, Rübli, Derli, Jaktli, Dittly, Fridly u. Sie gelten für Hans, Burkhard, Pantaleon, Thomas, Jakob, Markus, Eberhart, Hug, Bernher, Joseph, Sost, Leopold, Degenhart, Ruprecht, Drendel, Otto, Friderich. Geschlechtsnamen: Zepfily, Möchly, Kindly, Stöterly, Ruffly, Märly, Hölly, Jfenly, Vermündli, Erkelli, Detti, Eberli, Löheli, Müllerli, Tiesli, Sigeli, Edelli, Enseli, Stackli, Hügeli, Eschli, Küßli, Böli, Regili, Rigli, Rickli, Wischli, Azgli, Zwigli, Jundli, Schurly, Schregly, Bögly, Weberly, Resly, Frigly, Hemerli, Söpfli, Füheli, Jöbly, Wölly, Pfiserly, Sudeln, Sniderly, Schöpfly, Zuegly, Willy, Swebly, Frengly, Bögli, Bögli, Heinegly, Köfeli, Sprengli, Gensli, Kumerli, Jöbelli, Bögeli, Köttly, Kückly, Ringli, Strübly, Pfündli, Enderli, Berli, Böt-schly, Ruckly, Schnewli, Jundli, Stagli, Hörnli, Krenzgli, Seinsli u. v. a. Ich habe die Beispiele gebäuft, um zu zeigen, daß diese Deminutivform in jenen Ländern sehr ge-

bräuchlich war und noch ist. Besonders gehen die verkleinerten Geschlechtsnamen noch heut zu Tage fort, wie Reble, Werle, Fränkle, Löble u. dgl.

Weibliche: Aßla, Grphila, Denchila, Tatila, Rizia, Bahhila, Sigila, Ruzila u. P. I., 3, 9 flg. Arila, Engila, Sunzila, Hildila, Libila, Lindila GL. Trostila, Bosfila, Waltila, Thiatila, Reatila u. bei N. Enstila bei P. Es sind nicht mehr Beispiele nöthig, ich füge nur spätere aus schwäbischen Urkunden bei: Enneli, Elli, Beli, Willi u. dgl.

Doppelt, zweite Form. Männlich: Boloilin, Juazilin, Wätilin, Vitilin, Sittilin, Samilin, Ruopilin, Ripilin, Richilin u. bei N. Diese Namen sind häufig und im späteren Mittelalter werden sie mit jenen auf — li verwechselt, so in Schwaben und am Oberhein aus Urkunden des 14 — 15ten Jahrhunderts in Vornamen: Henzlin, Cunzlin, Eberlin, Zekelin, Megelin, Merkelin, Ebelin, Siferlin, Ketterlin (Katharina) Oberlin, Rüselin, Huglin, Merklin, Erkenlin, Hertelin, Remlin u. dgl. Geschlechtsnamen: Bräntelin, Brunlin, Hugelin, Legelin, Menzelin u. die auch heute noch fortbauern: Schmidlin, Jelin, Bernlein u. Die Deklination verräth den Uebergang beider Formen, weil die Deminutive auf — li (gleichviel ob Namen oder andere Wörter) den Genitiv — lins haben, Hugli, Huglins, Eberli. Eberlins u. s. f. Diese Geschlechtsnamen erscheinen schon im 11ten Jahrhundert Tuffelin v. 1079 SF. 258. Weibliche Namen dieser Form sind in älterer Zeit selten. Eutillina v. 774 GL. II., 203 Ich halte solche Beispiele für latinisirt.

H. Vertrauliche Namen. Bildung auf s (3).

Diese Bildung ist eigenthümlich hochdeutsch, die Sachsen haben sie durch Nachahmung angenommen. Lebendig war sie in der alt- und mittelhochdeutschen Sprache, in neuester Zeit zeigt sie sich nur als Ueberbleibsel in einigen Vor- und Zunamen und scheint zu selbstständiger Fortwirkung nicht mehr fähig.

Die Regeln, worauf sie beruht, sind folgende.

a) Jeder Namen, der ein Stammwort ist, welches auf — t endigt, kann zu diesem t ein s fügen, wodurch der Auslaut s entsteht: Côt, Côt^s = Cö^s. Ist der Wurzelvokal lang, so steht s allein, ist er kurz, so wird es doppelt oder z: Hizz, Friz.

b) Folgt auf den Auslaut — t noch ein Vokal, so kann er doch in z übergehen, und bleibt auch in der Zusammensetzung: Dzi, Uozo Cözperht, Slouganzo.

c) Ist der Auslaut — n, so wird z ebenfalls angefügt, was anzeigt, daß man nach n vorerst ein t eingeschaltet, und dann dieses mit s verbunden hat; Heinz.

d) Im späteren Mittelalter wurden auch Wörter dieser Bildung fähig, die auf — l endigten, daß l fiel aus und wurde mit z ersetzt: Seiz von Sig, Riz von Rich.

e) Das ursprüngliche s dieser Bildung kann überall wieder zum Vorschein kommen: Mazzo und Masso, Bozo und Boso.

f) In schwäbischen Namen späterer Zeit ist z oder ts zu tsch geworden, Fritsch, Bertsch, Utsch u. worüber ich oben S. 384 Einiges bemerkt habe.

g) Daraus wird klar, warum jenes z kein s ist, warum man es also nicht von der tausenden hochdeutschen Aussprache der Tenuis t herleiten darf.

Was bedeutet diese Bildung? Grimm behauptet Verkleinerung (Gramm. 3, 690), dieser Ansicht widerstreitet die wichtige Stelle bei Gr., wonach solche Namen ob leporem gegeben wurden, und der Umstand, daß sie selbst noch der Verkleinerung bedürfen, ja sogar doppelt verkleinert werden, wie Gozilin, Heizelin. Das gäbe also eine dreifache Deminution in einem und demselben Worte, wovon ich sonst in der Sprache kein Beispiel kenne, daher ich sie bezweifle. Die eigentliche Bedeutung dieser Bildung ist die Vertraulichkeit, es sind Namen für die freundliche Umgangssprache, oder bezeichnender, für die Familiarsprache, worin kein Begriff der Verkleinerung liegt, der aber wohl dazu kommen kann. Da sie nur von Stammwörtern herrühren, so liegt ein Streben darin, die Stammnamen hervorzuheben und festzuhalten. Dieses führt auf die Vermuthung, daß sie in ältester Zeit zur Bezeichnung der Geschlechter oder Familien dienten. Es hießen z. B. sechs Brüder Theuderich, Theudebert, Theudefrot, Theothelm, Theudebalt, Theotmar, so war ihr Familiennamen Theozo, oder Theuzo, Diez, d. h. sie waren Diezen, der erste hieß aber in specieller Beziehung Dieterich, der andere Dietbert u. s. w. Bis zu einer solchen geordneten Benennung der Geschlechter reichen unsere Quellen nicht mehr zurück, aber die Zeugnisse des Reimes in den Familiennamen (Anzeiger V. 103) die sich noch mit vielen Beweisen vermehren lassen, erlauben die Voraussetzung einer solchen oder ähnlichen Familienbenennung in den ältesten Zeiten, wovon die Familienreime und die Namen auf z als zertrümmerte Reste anzusehen sind. Diese Unterstellung wird dadurch bekräftigt, daß gerade die ältesten Stammnamen die Bildung mit z erfahren.

Dieser Grund und die äußere Form lassen annehmen, daß die Bildung auf — z ursprünglich genitivisch war, aber diese Bedeutung wurde bald vergessen und daher die Form mit andern vermengt. Bei Friz, Diez u. läßt sich ein Genitiv denken, bei Mazo, Lanz u. nicht; wenn ferner z für ts steht, kann es ein Genitiv seyn, aber nicht bei — tsch.

1. z im Auslaut der Wurzel.

Diese Bildung bedarf keiner Erklärung sondern nur Beispiele, der zweite Fall aber, wo z in der Ableitung oder Zusammensetzung eintritt, muß erläutert werden. Es ist aber

stets zu berücksichtigen, ob für die Form mit *z* auch ein Stammwort mit *t* (*d*) vorhanden ist oder nicht, und bei welchen Namen *z* in *s* übergeht. Wenn in der Zusammensetzung das Wort mit *z* voransteht, so ist dessen Form bei *N.* und im *CL.* jedesmal stark, steht es hinten, so kann sie auch schwach seyn.

Ich wäle Beispiele aus *N. CL.* *Boz* von *Boto*, *Boz* dgl. *Buo_z* v. *Buoto*, *Eau_z*, *Co_z*, *Coo_z*, *Co_z*, *Eao_z*, *Gau_z*, *Goo_z*, *Ko_z* *ic.* v. *Got*, *Kot*. *Ceiz* v. *Teid*. *Creiz*, Stamm unbekannt. *Ciniz*, dgl. *Ehnu_z*, *Eunu_z* v. *Enut*. *Diez* v. *Dieto*. *Flo_z* Stamm unbekannt. *Liuz* v. *Liuto*, *Ma_z* v. *Matto*. *Meiz*, *Mez*, Stamm unbekannt. *Riz* Stamm in *Ridand*. *Ruz* v. *Ruodo*. *Sniz* Stamm unbekannt. *Suar_z* v. *Suart*, *Wiz* v. *Wita*. *Danz* v. *Tando*, *Danto*. *Leoz*, *Leoz* v. *Leot*? *Holz* v. *Holt*. *Heiz* v. *Heit*. *Alz* v. *Alto*? *Ro_z* v. *Rot*. Beispiele aus *P. I.*, 3, 32 flg. *Ro_z* v. *Aut*, *Audo*. *Ruz* p. 219 v. *Muoto*. *Uz* v. *Uto*. *Olz* p. 214 v. *Olt*, *Holt*? *Drooz* *M. I.*, 146. Stamm unbekannt. *Helz* ib. 157 v. *Hilt*? Beispiele aus oberrheinischen und schwäbischen Urkunden: *Lur* (*Lukas*), *Luz* (*Ludwig*), *Ben_z*, *Ber_z*, *Con_z*, *Heiz*, *Hen_z*. Viele dauern noch heute als Geschlechtsnamen fort: *Fritsch*, *Bertsch*, *Heinz*, *Gutsch*, *Luz*, *Loz*, *Ruz*, *Riz*, *Reiz*, *Seiz*, *Gö_z*. *Banz*, *Lanz*, *Lenz*, *Uz*, *Utsch*, *Diez*, *Bez*, *Walz*, *Kurz*, *Booz*, *Bag*, *Danz*, *Volz*, *Ho_z*, *Wenz*, *Starz* u. dergl.

2. *z* in der Abseitung.

Die gewöhnliche Ableitung ist für das *Mas c.* — *zi*, — *zo* (— *fi*, — *fo*), für das *Fem.* — *za*; ferner die Verkleinerung — *zili*, — *zilo* (— *cili*, — *cilo*), — *echo*, — *zilin*, und das *Fem.* — *zila*. Die Vokale, welche diesen Formen vorausgehen, gehören zur Wurzel. Beispiele aus *N.* und *CL.* *Alisazo*, *Ameza*, *Anzo* (*Enzo*), *Alizi*, *Alilin*, *Azzilo*, *Azzo* (*Ezzo*), *Bacila*, *Benzo*, *Buoso*, *Busilo*, *Eazo*, *Ceizo*, *Zeizo*, *Chizo*, *Chuzzo*, *Cinzo*, *Conzo* (*Eunzo*), *Danzo*, *Dieza* (*Ehieza*, *Ehieza* *ic.*), *Dionzo*, *Egizo*, *Emizo*, *Engizo*, *Fizilin*, *Gonzo*, *Gozo*, *Cozza*, *Guniza*, *Guntzo* (*Gunzo*), *Gunza*, *Gunzila*, *Hazo*, *Heiza*, *Heizilin*, *Henci*, *Hici*, *Hiciza* (*Hizecha*), *Hugizo*, *Hizi*, *Hizo*, *Hizilin*, *Hunzo*, *Rezo* (*Rezzo*), *Lanzo*, *Liunzo*, *Liuzo*, *Liuzilin*, *Muazo* (*Mo_z*), *Mazo*, *Ma_z*, *Mazza*, *Massa*, *Nanzo*, *Nizo* (*Nizzo*), *Oazo*, *Ozo*, *Ozzilin*, *Ozilo*, *Razecho*, *Rezelin*, *Puazo* (*Puaso*), *Puozzo* (*Puoso*, *Poso*), *Razo* (*Razzo*), *Ruozo*, *Sissa*, *Suzo*, *Tezo* (*Taso*, *Tasso*, *Tassilo*), *Tisi*, *Tiso*, *Wanzo*, *Wazo* (*Wezo*), *Wo_z*, *Wo_z*, *Bacili*, *Walzo*, *Wazilin*, *Werzo*, *Willizo*, *Winzo* (*Winzo*), *Wizo* (*Wiso*), *Wo_z*, *Zaozzo*, *Zazil*, *Zeizila*, *Zinzo* (*Zenzo*), *Zuazo*, *Zuazilin*, *Zezo* (*Zezzo*). Beispiele aus *P. I.*, 3, 83 flg. *Masso*, *Uzi*, *Imiza*, *Egiza*, *Co_z*, *Seizo*, *Buzo*, *Wunci*, *Cocili*, *Pecili*, *Razo*, *Gezo*, *Liuci*, *Luci*, *Sunci*, *Wicili*, *Piezo*, *Wecil*, *Ozi*, *Heizo*, *Hesso*, *Egizi*, *Wazili*, *Hizzo*, *Uzant* (*Uzzant*), *Chemiz*, *Fezzilo*, *Mezzi*, *Hessi*.

Aus *M. Chazili* p. 482. *Hazzo* 26. *Mezzi* 82. *Renzilo* 99. *Elizi* 173. *Elizo* 205. *Bizilo*, *Fizilo* 268. *Bizilo* 269. *Sintarvizzilo* 279. Aus dem *NA.* *Hanzo* (*Henzo*, *Hengo*), *Panzo*, *Penza*, *Cozo*, *Wanzo*, *Wilizo* (*Wilezo* *ic.*), *Imeza*. Aus *SF.* *Buottizo* 157. *Uzzo* 67. *Bunzo*, 89.

Es giebt noch eine Menge solcher Namen, besonders wenn man die verschiedenen Formen und Mundarten eines und desselben Namens beachtet. Obige Beweise sind hinreichend, um folgende Regeln zu begründen.

a) Die Buchstaben *z* und *s* sind bei diesen Formen gleichbedeutend, *zz*, *z* und *ss* ebenfalls. Die Einerleiheit von *Mazo*, *Mazzi*, *Masso*, *Massa* u. dgl. springt in die Augen, und so ist es mit allen, die zu einer Familie gehören. Ich habe nicht überall die verwandten Namen neben einander gestellt, weil sie leicht erkennbar sind.

b) In allen Namen liegt dem *z* ein auslautendes *t* der Wurzel zum Grunde, das häufig daneben vorkommt, wie *Otili*, *Rendilo*, *Hitto* *ic.* und selbst bei Formen, wo ich es nicht nachweisen konnte, werden andere Quellen, die ich nicht benutzte, die nöthigen Belege liefern. Die Namen auf — *izo* setzen — *it*, — *id* voraus, welches oft vorkommt, *Winid*, *Agid*, u. s. w. und auch in *t* abgekürzt wird.

Einige Namen bilden — *zio*, — *zed*. *Grokeo*, *Banzio* bei *N.* *Gunzio*, *Euburenzio* im *CL.*

Diese Bildung geht durch das ganze Mittelalter bis heute noch fort. Beispiele von Vornamen aus oberrheinischen Urkunden: *Hensel*, *Henclin*, *Henkli*, *Eunclin*, *Regelin*, *Bertsche*, *Gezel*, *Fem.*, *Volze*, *Eunzel*, *Frikel*, *Sigel*, *Goze*, *Heize*, *Bertschi*, *Frütschin*, *Mezzi*, *Fem.*, *Dietsch*, *Dietschi*, *Frütschi*, *Cünzi*, *Conzeli*, *Cünzli*, *Enczelo*, *Genzly*, *Uelschy* (*Ulrich*), *Eltschi*, *Fem.* *Heiczi*, *Rütschi*, *Colst*, *Fem.*

Geschlechtsnamen, aus *Urk.* *Mengetin*, *Gvezi*, *Götschi*, *Edst*, *Edst*, *Aczli*, *Luzi*, *Heinczli*, *Edseli*, *Bötschly*, *Zunzi*. Aus dem Müllheimer Seelbuch v. 1364. *Bertschi*, *Rüeczschy*, *Dieczly*, *zer Bützzy*.

3. *z* in der Zusammensetzung.

Einige Namen dieser Bildung werden mit andern nur am Anfang, andere nur am Ende und einige am Anfang und Ende verbunden. Der Vinderokal ist in bairischer Mundart *a*, *i*, *o*, in Schwaben und Rheinfranken wird er oft ausgestoßen. *Seizman*, *Flozzolf* bei *N.* *Bozhilt*, *Bozulz*, *Buozolf*, *Buozrat*, *Diezhelm*, *Diezwib*, *Einizrat*, *Einzwib*, *Mazolf*, *Rizbert*, *Ruzolf*, *Meizolf*, *Suarzolf*, *Zeizlint*, *Zeizliu* im *CL.* *Huozman*, *Gizerich*. So bei *P. I.*, 3, 129 flg. *Pazrib*, *Rizaman*, *Uzaman*, *Ruziliu*, *Liuzoman*, *Enciman*, *Buzaman*.

Als zweites Wort steht allezeit — *seoz*, — *lioz*, — *looz*, *ioz* *ic.* und zwar mit *Wol*, *Cobo*, *Sint*, *Edil*, *Refin*, *Nin*, *Sara*, *Uadil*, *Umo*, *Uodak*, *Wiel* bei *N.* und *CL.* Diese Namen sind stets männlich. *Danzo* steht nur am Ende und

stark: Engildanz CL. Regendanz, Geschlechtsnamen aus Urkunden.

Es wird am Anfang und Ende mit andern Namen verbunden, am Anfang mit — lind, — art, — bert — rat, — drut, — helm, — mar, — mund, — holt, — win, — ram, — rih, — lah bei N. und CL. Die Namen sind männlich und weiblich je nach dem zweiten Worte. Am Ende mit Adal —, Alb —, Amal —, Bert —, Frido —, Helm —, Heri —, Hun —, Lant —, Liut —, Magan —, Ot —, Palb —, Peraht —, Plid —, Raat —, Rih —, Ruad —, Wald —, Wolf — alle bei N. Es sind nicht mehr Beispiele nöthig; ich beweise nur das Feminin: Spankoza bei N. Buldargoza v. 796 SF. 61. Wilergoza CL. Zuweilen hat das Masc. auch schwache Form: Rutgozo CL.

Die Namen auf — enzo (— inzo, — onzo) machen einige Schwierigkeit. Es kommen vor Alunzo, Regenzo, Reginzo, Richenzo, Subarenzo, Theginzo, Reginzilin, Theginzilin, Begelenzo, Begelonzo, Merinzo bei N. CL. Morinzo, Morinzan, Wolfanzo, Stouginzo, Klouganzo, Alanzo im NA. Begalenzo, Lopenzo, Begalenzo bei SF. 102. 103. 104. Zwar erscheint Anzo, Enzo einfach, aber am Anfang in Verbindungen nur Ans (Ansbelm ic.) oder Ant (Anthad ic.) und am Ende könnte — anzo aus dem Particip — ando entstanden seyn. Ich bin jedoch nicht für diese Vermuthung und halte — anzo für ein nom. prop., denn obgleich es Participialnamen gibt (Waltant, Ridand, Wigant, Traganta, Gem. bei N. und CL. Waltant SF. 236. Ritant ib. 163. Beriant ib. 168. Queriant ib. 106.), so lassen sich doch viele andere Namen gleicher Endung nicht als Participien erklären (Helfant SF. 143. Raltant ib. 159. Birelant ib. 181. Hruodant ib. 200. Uzzant P. I. 3, 248. Wielant, Tagant, Lahant, Ecolant, Ruodant, Wolantin, Masc. N. und CL. Birunt, Droant P. I. 3, 227. 238.), um so weniger, als für — ant auch — at vorkommt (Antat, Bennat, Bonat, Williad, Welat, Wirut, Theodad, Ratad, NA. N. CL.). Hieraus geht hervor, daß n in — ant nicht ursprünglich, sondern ein hochdeutsches Einschleßel ist und daher nur zufällig an das Participium anklängt.

Obige Beispiele zeigen, daß manche Namen auf — ant in der Zusammensetzung verschieden gebildet werden. Einige nehmen gar kein z an, wie die auf — gant (Wergant, Ruadkant CL.), deren Stammwort bei uns nicht mehr am Anfang vorkommt und nur im nordischen Namen Gandalfr noch sichtbar ist, ferner die auf — nant, die weder am Anfang noch am Ende zu — nanz werden, obgleich ihr Stammwort Nando in Nanzo verändert ist (Nantehilt, Nanthelm, Wignant, Dtnant, Siginant). Eben so verhalten sich die auf — lant. Bei andern ist das t beinahe verschwunden, wie in — suns, wovon ich nur Wolfunt (CL.) kenne, während Stigifuns, Herifuns, Ardefuns, Ardisufu (lombard. NA. CL.) und heut zu Tage Alfons, Idelfons ic. nicht selten

sind, aber allzeit s im Auslaut haben. Die auf — at nehmen hie und da z an und bleiben stark: Hornaz CL.

Wiz steht am Anfang und Ende und bildet nur Weibernamen: Wizlint, Waldriz, Reginwiza CL.

Ruz findet sich ebenfalls auf beiden Stellen: Witroz, Ruzolt, Ruzaman CL. P.

Es wird nicht überflüssig seyn, dieser Aufzählung einige Bemerkungen beizufügen, um daraus abzunehmen, daß diese Forschungen außer der Sprache auch für Geschichte und Alterthümer Interesse haben. Ich wähle zum Beweise die schöne Manigfaltigkeit der Formen und Bedeutungen, die sich aus dem einzigen Namen Wotan entwickelt haben. Das Stammwort Wuot habe ich nicht mehr gefunden, es scheint durch den Majestätsnamen Wuotan verdrängt worden. Während nur wenige Menschen diesen Großnamen noch führten, war er in seinen verkleinerten Verhältnissen und Ableitungen bei unsern Vorfahren viel häufiger, und dieses Herabziehen in menschliche Beschränktheit hat vorzüglich zur Erhaltung des Namens beigetragen, weil durch Veränderung seiner Form der heidnische Gott in den Hintergrund trat. So bildeten sich Wuoto, Wuota, Wuoti, Wuozo, Wuji, Bozi, Wuzelin, Wuotilo, Wuzeman u. v. a. und mit Abwerfung des w Woto, Woda, Woji, Wji, u. dgl. so wie in niederdeutschen Mundarten Oda, Oda, Odo, Oto, Ojo, Otto, Ottini u. m. A. Aus den manigfaltigen Beispielen ergeben sich auch die Wurzellaute des Namens in jeder Mundart: thüringisch o, bairisch öa, fränkisch äa, sächsisch ö, schwäbisch üo, oberheinisch öu, neuhochdeutsch ü, also Wotan, Woatan, Wutan, Otan, Wotan, Wuden, Widen oder Wuden. Auch in den Benennungen wiederholt sich der formenreiche Wechsel dieses Namens. Das alte Notinperch v. 858 heißt jetzt Uzenberg am Zürchersee, Notenecca v. 976 jetzt Ottenegg im Thurgau, N. I, 302. 622. Mit Hilfe jener Formen lassen sich daher die Lokalisirungen leicht erkennen, welche auf den Wotan Bezug haben.

Ein anderes Beispiel mag diesem angereicht werden. Von dem Volkennamen Massagen besitzen wir noch beide Stammwörter: Masso (Matto, Massi, Massa) und Gizo (Rezo, Rezzo, Chezo), obgleich keine Verbindung Massagez oder Matagez, wol aber Madalgis, dessen Verwandtschaft mit obigen jedoch nicht erwiesen ist. Man bedenke aber die Zeit, welche zwischen Herodot und dem 8ten Jahrhundert n. Chr. liegt und man wird dann wohl einsehen, daß unsere Namen Massa und Gizo auch ohne Verbindung den schätzbaren Beweis eines hohen Alters in sich haben. Vielleicht besitzen wir auch noch Erinnerungen an den scythischen Namen der Amazonen *Ἄμαζονα* (Herod. 4, 110), denn das Stammwort Aur, Mor, Dr kommt in manchen teutschen Namen vor, und Pato, in der Verbindung Pata, ist eine sehr häufige Benennung im 8ten Jahrhundert. Wir wissen weder die Bedeutung des einen noch des andern, was bei den Wurzeln der Namen

oft der Fall ist, weil sie größtentheils der frühesten Sprachbildung angehören, die wir nicht genau mehr kennen. Ob Herodots Uebersetzung von *ἄνδρ* durch Mann, und *ἡμεῖς* durch tödten richtig ist, vermag ich nicht zu entscheiden; einige Bestätigung möchte es seyn, wenn sich ein deutsches Er — oder Beripato fände. Ein Reginpato ist vorhanden. Daß unsre Vorfahren auch den Namen der Amazonen kannten, wird sich am Ende dieser Abhandlung zeigen.

Anmerkung. Ich habe nicht genug Beispiele, um die Eigenthümlichkeit der fränkischen Mundart in der Verkleinerung ihrer weiblichen Namen darzustellen und kann nur einige Proben aus Wassenberg beifügen. Die meisten weiblichen Vornamen werden durch — je gebildet, was an den Mannsnamen hängt und zur Verkleinerung durch — f gehört, z. B. Masc Bonte, Bote, Fem. Botje Bofje. Das f tritt auch manchmal hervor, entweder einfach oder als — fe oder sogar doppelt — fje. Masc. Beye, Borrit, Buche, Dedde, Bien, Eelf. Fem. Bieumf, Bouf, Buwf, Dedde, Binke, Eelfje, Bilmufje, Bouwfje. Die Verkleinerung durch — rig gehört auch zu — f, ist eigentlich — ig und das r unorganisch beigefügt. Masc. Elart, Gerbe, Lubbe. Fem. Elbrig, Gerbrig, Lubrig. Es sind dieselben Namen, die am Mittelrhein — ichin — ichen lauten. Die fränkischen Weibsnamen auf — s und — sen gehören nicht hierher, diese Bildung ist bloß Zeichen des Feminins. Die auf — uw, — ous, — ey, — dpe, — dybe sind Composita von *vrouw* und *diu* (Dienerin).

I. Besonderheiten der Namen.

Die Zusammensetzung der Namen ist ein so weitläufiger Gegenstand, daß mir der Raum fehlt, ihn hier zu erörtern, ich begnüge mich daher, einige Besonderheiten hervorzuheben.

Abstrakte Begriffe und Vorstellungen sind bei den alten Namen etwas Auffallendes, denn für Personen als sinnliche Wesen eignet sich am besten eine aus der äußeren Wirklichkeit entnommene Bezeichnung und vorzüglich in alter Zeit, welche für sinnliche Anschauung schärfer war als die jetzigen Deutschen, die dagegen ihren Vorfahren an Abstraction überlegen sind. Dabei ist freilich zu bedenken, daß Wörter, die jetzt abstrakte Bedeutung haben, früher wol eine sinnliche Vorstellung bezeichnen konnten, sind wir aber nicht mehr im Stande dies zu erweisen, so bleibt uns nichts übrig, als das Wort im heutigen Sinne zu nehmen. Dadurch gibt es allerdings Widersprüche, die ich anzeigen aber vor der Hand nicht auflösen kann.

1. Abstrakte Namen derselben Wurzel für beide Geschlechter.

Einige Beispiele. 1) *Muot* heißt *Muth* und *Gemüth* seit alter Zeit, ob es aber angehe, bei Mannsnamen die erste,

bei Weibsnamen die zweite Bedeutung zu unterstellen, möchte ich bezweifeln. Mannsnamen wie *Hartmut*, *Herimut*, *Horscmut*, *Peramut*, *Arnmot*, *Sundarmut* v. 819 SF. 129. *Stillimut*, *Rihmut* ib. 188. *Muatolf* können die erste Bedeutung zulassen, und folgende Weibsnamen die zweite: *Anamut* und *Ammut* (das jetzige *Amuth*) im CL. *Anamot* P. I., 3, 48. *Willimut*, *Hiltimota* bei N. *Deotmot* P. I., 3, 234. *Demut* häufig in späteren Urkunden, *Diemoude* v. 1160 MB. 12, 50. *Wilmout* v. 1158 ib. 48. *Swidmoat* v. 806 M. I., 152, aber zweifelhaft wird die Bedeutung in *Wengilmot* NA. *Eliemot* Fem. M. I., 152. *Memut*, Fem. v. 1060. M. I., 520. *Ilmot* v. 836 ib. 308. *Hugemat* (*Hugemo?*) bei N. *Kuotmuot* SF. 234. *Folmuot*, Fem. ib. 80. *Buimut*, Fem. ib. 87. *Folcmuda*, CL. *uxoris Monte* MB. 9, 365. *Hathumoda*, abbat. *Gandersheim*. und bei den Kindernamen *Hademot*, *Budamot*, *Herimot* P. I., 3, p. 9. *Risalmot*, *Herimot* ib. 10. 11. *Wolmota* ib. 9. *Wasmot* Fem. ib. 115. *Anamot*, *Masc.* ib. 193. *Fasimot*, *Masc.* ib. 204. *Adalmot*, *Sigimot*, ib. 212. *Rosmot*, Fem. SF. 148. und das *Deminutiv* *Mutula* v. 837 ib. 168. 2) *Rat* heißt *Rath*, wird *raat* geschrieben, kommt für beide Geschlechter vor. Mannsnamen *Conrat*, *Danrat*, *Volrat* u. sind hinlänglich bekannt, ich beschränke mich daher auf seltener: *Engiradus* P. I., 3, 9. *Caorath* ib. 11. *Foraath* ib. 12. *Antraath* ib. 83. *Diothrat* ib. 97. *Diethrat*, *Perathrat* ib. 100. *Willirat* ib. 110. *Walrat* ib. 115. *Heirat* ib. 115. *Lustrat* v. 817 SF. 124. *Reginrat* (*Meinrat*), *Paldarat*, *Sandrat*, *Sigirat*, *Sinderat*, *Tagarat*, *Kerrat*, *Theoterat* u. bei N. *Hiltiratus*, *Hugirat*, *Lantrat* u. im CL. Weibsnamen: *Lustrat* SF. 139. *Seibrat* P. I., 3, 12. *Reginraath* ib. 9. *Herrat*, *Fastrat*, *Wiborat* sind bekannte Namen. *Maganrada*, *Meginrada*, *Oterat*, *Liubarat* bei N. *Wibrad*, *Hiltirat*, *Irminrat*, *Lantrat* u. im CL. *Marchraat*, *Waltraat*, *Engilrata* um 783 M. I., 70. *Anstraath*, *Anstrat* Fem. CL.

3) *Folc*, *Folk*, hat seine Bedeutung und sein Geschlecht auch nicht geändert, dennoch wird es am Ende bei Mannsnamen, am Anfang auch bei Weibsnamen gebraucht. *Folcart*, *Folcbert*, *Folcbold*, *Folcher*, *Folchrich*, *Folcmar* u. v. a. im CL. Dasselbst auch die Weibsnamen *Folcedent*, *Folcwint*, *Folchniu* u. dgl. Mehr Beispiele sind dafür nicht nöthig, wol aber für den zweiten Fall. Hier erscheint schon der alte Name *Cativolcus* der unter mancherlei Gestalten fortdauert. Im N. und CL. kommt er nicht vor und scheint beinahe in jenen Gegenden ausgestorben, dagegen ist er in Baiern geblieben. *Hattfolchus* v. 1151. MB. 4, 521. *Hetuvol* v. 1160 ib. 5, 333. *Heidfolch* v. 780 ib. 11, 17. *Heitholf* v. 1184 ib. 12, 57. *Heidfolc* P. I., 3, 81. *Heitfolch* ib. 126. *Sigifolch* v. 818 M. I., 193. *Sigiwolch* ib. 126. *Adelsvolc* 1180 MB. 5, 320. *Sigewolch* v. 778. ib. 8, 366. *Hertfolc* P. I., 3, 118. *Sigefolc*, *Enelfolch*, *Herifolch*, *Rudfolc* CL. *Heitfolculus* P. I., 3, 248. *Haitfolc* ib. 77.

4. Tac, Tag, war stets männlich, wird jedoch im Namen für beide Geschlechter gebraucht. Martac, Hermedac, Leudac, Odestac, Otag, Adalbag, Ertac im NA. Adaltac um 900 M. 1, 421. Sidac, Fridutag, Ribtag, Liubetaga NA. Leobtaga, Fem. um 803 SF. 84. Liebedaga und Liebetaga, Fem. *serva*, CL. Ricdac, Alfdac bei F., der auch diese Verbindung bei folgenden Stammsylben hat: Adal, Alil, Alac, Aler, Ba, Bern, Er, Ewur, Folc, Ger, Haleg, Hrod, Inga, Heri, Hildi, Ho, Helm, Liud, Marc, Megin, O, Os, Ragen, Red, Si, Sypwic, Teod, Thiad, Wendil, Werin, Wil, Wulf; und die Form — deg bei Her, Wer, auch das Feminin Herdaga. Frvadac bei N. Willebaga v. 823 im CL. Diese Namen sind im frühen Mittelalter häufiger in Sachsen als anderswo, in Oberteutschland scheint tac manchmal in tanc, danc übergegangen.

5. Lieb, hat seine Bedeutung behalten, wenn es auch von der alten Form liup abgewichen. Es ist nicht mit leip, leip, nordisch leifr zu verwechseln, welches auch bei Namen gebraucht wird und jetzt laib lauten müßte. Lieb ist am Anfang der Namen häufiger als am Ende, es wird für beide Geschlechter gebraucht, und verliert in der Form die Natur des Adjektivs, indem weder — liubo noch — liubiu vorkommt, sondern — liep, — lieba als Substantiv. Mirliub, *servus* v. 823 SF. 143. Triliub, Fem. Harliub, Masc., Coleob, Hartlieb, Manliub, Richliu, Tuntliu, Wolliub, Fem., Feizliub, Fem. im CL. Gestiliub Masc. P. I., 3, 103. Kuziliub Masc. ib. 114. Maneliub, Meginliub bei N. Gerliu, Marcliu bei F. Wolliub P. I., 3, 205. Gnanliub, Gnanneiliub v. 1135 MB. 13, 7. Viele Namen auf leip wurden in liep verwandelt, als man die Bedeutung von leip vergessen: Ditleip P. I., 3, 130 heißt später Drtliep, Dietleib, Diellieb u. s. w., es genügt daher an einigen Beispielen von leip: Guntleiba, Harilaip, Dvölleib, Racheib, Rahaleib, Ratleib, Wineleib, Wolleiph, Wulleib im CL. Adalleip, Hartleip, Orleip u. bei N. Adallef, Eillef, Hrodleif, Sillef, Teodleif, Wigleif bei F. Reginleiba P. I., 3, 10. Truhtleib SF. 99. Mabtseip P. I., 3, 9. Eine dritte Form ist — laub, wahrscheinlich ganz von der vorigen verschieden. N. hat Manalaub als Masc. von 838 und die Fem. Contleuba, Hugileuba, Radleuba, Bertleuba schon 744. Dieses Wort — leuba scheint mit den Ortsnamen auf — leuben verwandt.

6. Rit, Reid, kommt nicht selten in Mannsnamen vor, wo es sein natürliches Geschlecht behält, wie Gernid, Unnit, Dnit, Hartnit, der Genit. Unnides v. 815 SF. 19. aber auch Ruitnit Fem. ib. 310.

7. Rit wird zwar von fridu, vride d. i. Frieden abgeleitet, doch ist diese Bedeutung nicht als ursprünglich erwiesen, indem vridel, was gleiche Wurzel hat, Geliebter heißt. In beiden Fällen ist jedoch das Wort männlich und braucht für

Mannsnamen keine Zeugnisse, wol aber für weibliche: Sigfrida P. I., 3, 10. Piltirida ib. 130.

Der Wechsel des grammatischen Geschlechts ist bei solchen Namen ebenfalls merkwürdig. Muth und Rath werden am Ende weiblicher Namen weiblich, und Volk bei Mannsnamen männlich. Dies beweisen schon die lateinischen Endungen, welche zur Deutlichkeit manchmal angefügt wurden, noch mehr aber die deutsche Biegung, welche zugleich angibt, daß die Weibsnamen mit Muth und Rath nicht schwach sondern stark flektirten. So steht der Dativ Folratu von dem Nom. Fem. Folrat v. 791. 792 bei SF. 48. 30. Der Dativ Vuhmutu vom Nom. Fem. Vuhmut v. 804 ib. 87. wodurch Geschlecht und Flexion dieser Namen außer Zweifel gesetzt wird.

2. Abstrakte Mannsnamen.

Eigenthümlich sind die verneinenden Namen mit dem vorgesetzten un —, welches nicht mit hun (un) zu verwechseln und daran kenntlich ist, daß es mit abstrakten Vorstellungen verbunden wird. So die Mannsnamen Un — durst, Un — forcht *) bei N. Un — arc, Un — sez im CL., wovon die zweiten Wörter offenbar keine persönlichen Namen sind, daher auch ohne Verbindung nicht vorkommen. Andere wie Un — nit, Un — roch, Un — frid, Un — wan sind sowohl abstrakte Begriffe als persönliche Namen, daher sie auch für sich allein gebraucht werden und es schwer ist, anzugeben, welche Bedeutung die ältere sey. Unforht v. 818 M. 1, 189. Undeo v. 814 ib. 160. Unolz P. I., 3, 246. Unlag ib. 247. Unlaaz ib. 18. Unric NA. Der Gebrauch hat in denselben Namen zwischen un und hun geschwankt, ein Hundurf im NA., Hunfrid, Hunolt, und Hunarc kommen auch sonst vor, so daß man wol in jedem Namen die Formen nach ihrer Schreibung verstehen muß, so weit dies zulässig ist, wo es aber nicht angeht, die andere Bedeutung ebenfalls gilt, wie bei Unil v. 833 M. 1, 307, das wol kein Diminutiv der Negation un —, sondern des Namens Hun ist.

Genitivverbindungen gibt es wol nur mit dem Worte Gott und zwar für beide Geschlechter. Godesman, Goteschin im CL. Kotesdegan bei N. Goteschanc und im Genit. Goteschances v. 813. SF. 111. Goteswillo NA. Alle diese Namen haben ihren Ursprung in christlichen Vorstellungen.

Auch gibt es Namen sonderbarer Eigenschaften u. z. B. Bildfanc, *mancipium*, v. 843 M. 1, 319. Manatuom, *servus* v. 849. ib. 338. Friunthard CL. Eummar P. I., 3, 87. Ernuft ib. 89. Eadenchilo (der kleine Gedanke) ib. 241. Friuntscap (Freundschaft) Friutscap (Weisheit) bei N. Friuntscap NA. Buldar (Ruhm) P. I., 3, 244. 245.

*) M. 1, 214 hat auch Einvorht v. 820. wahrscheinlich für Eainvorht. Gotasforht v. 849. ib. 336.

3. Abstracte Weibsnamen.

Namen mit — heit. Wir haben noch jetzt dieses Wort in den abstrakten Femininen Gottheit, Freiheit etc. und in dem Namen Adelheit, worin wir aber seine Bedeutung nicht mehr fühlen. Bei den Alten wurde es häufig in Weibernamen gebraucht. Altheit, Bernheida, Bertheit, Bertheith, Diatheta, Erpheida, Folscheith, Folsheid, Freiheit, Guntheith, Liebheid, Meginheit, Ratheit, Richeid, Rutheit, Udelheit, Williheit, Wolfheit, Wolfheida im CL. Bertheid SF. 122. Wolfheid ib. 117. Amaltheid P. I., 3, 84. Welheid ib. 11. Bei N. und F. kommt diese Namensform nicht vor. Daß sie abstrakten Sinn habe, ist wohl nicht zu läugnen, ob man aber auch lateinische Weibernamen wie Justitia (CL. III., 304) als Beweis dafür brauchen dürfe, möchte ich bezweifeln. Die christlichen Griechen und Römer haben zwar viele abstrakte Namen dem weiblichen Geschlechte gegeben, wie Sophia, Fides, Caritas u. dgl., will man aber aus diesem Einflusse obige Namen ableiten, so möchte man durch die ersten Wörter oft in Verlegenheit kommen. Denn zu Schmeichelnamen passen Wolf, Krieg, Bär, Alf, Volk u. dgl. nicht, und Namen wie Gottheid (*serva* von 813 SF. 109) sind im christlichen Sinne unerlaubte Uebertreibungen.

Namen mit — koma. Sie sind gewöhnlich weiblich, selten männlich. Willicoma v. 788 SF. 44. 65. Hilticoma ib. 65. Zeizicoma ib. 70. Builliquema v. ib. 72. Willicoma v. 803 ib. 85. auch einfach Homo ib. 80. Der Genit. Fem. Willicomun ib. 98. Zitcoma ib. 103. Billeguima, Willicuma. Williquema im CL. Citikuma, Kuodikuma v. 778 SF. 29. Dergleichen Namen erscheinen vorzüglich am Rheine. Komo, Roma sind von kommen abgeleitet, wir haben eine solche Bildung noch in dem Worte Willkomm. Im Begriffe stimmen diese Namen mit dem romanischen Benvenuto, Bonaventura und dem lateinischen Desiderius, Desiderata überein. Damit lassen sich auch die übrigen erklären: Zitcoma, die zur Zeit kommt; Zeizicoma, die frühlich kommt; Hilticoma, die von der Hilde kommt. Außer diesem letzten Namen scheinen die übrigen aus dem Einflusse christlicher Vorstellungen herzuführen.

Superlativ-Namen. Es gibt auch Positiv-Namen, doch habe ich weniger sie beobachtet. Comparative kenne ich nicht. Liubusta P. I., 3, 115. Liebesta CL. Liuda, Liupo N. Sconeia v. 826. SF. 135. Heilika P. I., 3, 125. Ob die lateinischen Namen Maximus etc. dazu Anlaß gegeben, weiß ich nicht. Der Form nach gehört Addasta bei F. auch hieher. Herosta bei N. und P. I., 3, 262. Liebesta in Urk. v. Ingelheim, 14. Jahrh.

Namen mit — geba. Geba, gepa heißt Gabe. In den Todtenbüchern von Basel und Constanz finde ich im 13 — 14ten Jahrh. Gēpa comitissa, Otgebina, Būnnegēba

de Bēnenegle. Als erstes Wort ist es schon in den alten Namen beider Geschlechter häufig: Gebehart, Geberich, Geberat, Gebehilt, Gebesint, Gebatrut u. v. a.

Eigenthümliche Namen sind auch die Wörter Friuntin (Freundin) NA. Mikila (Mittelstaude) v. 839 SF. 178. Bunna SF. 122. so wie die Bildungen mit — isc, Leudisca, Vinidisca bei N., womit man bürige Weiber benannte, wenn sie von fremden Völkern abstammten, ähnlich den Provinzialnamen der römischen Sklaven. Ob die deutschen weiblichen Volksnamen Sehin, Frenkin, Suabin im CL. Pejarin M. I., 58. Frenkin ib. 284. Peirin, Pegirin ib. 310. 312. Frenchin, Suuabin, Pejarin, Frijin, Duringin NA. Sahsinna SF. 139. denselben Ursprung hatten, läßt sich nicht beweisen, indem sie wie die Männennamen Peier, Franko, Lancbart u. dgl. Freien und Hörigen zukommen.

4. Veränderte Bedeutung der Stammwörter.

Da die Namen am längsten die Alterthümer der Sprache bewahren, so läßt sich aus ihnen hie und da erkennen, ob die Wurzeln und Stammwörter im Verlauf der Zeiten ihre Bedeutung verändert haben oder nicht. Es gibt einige Beispiele, welche dafür bezeichnend sind. Viele Namen werden mit — boto, — boto gebildet, d. i. Bote (nuntius), ganz charakteristisch für die Deutschen, die ein wanderndes Volk waren. Nun gab es auch ein altes Wort — bodu, in dem Namen Maroboduus (Tac. Ann. II. 88.), welches sich schon durch seine Flexion von — boto unterscheidet. Es erscheint später als baudes, Merobaudes, Mellobaudes etc. und noch als — bodu in Marobodu oft bei F. Allein auch dieser hat noch häufiger Marobodo, Bodo, einmal Boda und Bodi, so wie N. Meroboto, Bodo, Boto, Buato, Buto und Buta Fem. Puoto etc. Der CL. Malbodo, Malboto, Merbodo, Bodo und Boto. Die Einerleiheit dieser ähnlichen Namen ist nicht zu verkennen, was aber der Sprachgebrauch im 9ten Jahrhundert vermengte, war früher abgesondert, bodu war ursprünglich und in der Flexion etwas anders als boto, da es aber mit diesem verwechselt wurde, so hat bodu seinen alten Sinn verloren und in boto verändert. Antirpoto P. I., 3, 48. Wolsbodo, Wolsbodo, Dragebodo, Adelsbodo, Erkenbodo, Lantboto, Gerbodo etc. im CL. Hadalpet, Gratpoto, Liutpot, Radeboto, Ratbodo, Ratpot, Ratpoto, Reginpot, Reginpoto u. s. w. im N. Engilpoto de Francis M. I., 198. Meripoto P. I., 3, 86. Ratpot ib. 93. Wicpot P. I., 3, 83. Dem Wanderstamme der Deutschen entsprechen auch die Namen auf — gang und — gast, deren es viele und alte gibt, was ich im Vorbeigehen zur Bekräftigung obiger Ansicht bemerke.

Die Wörter Ost und West (ostar, westar) haben nicht die gewöhnliche Bedeutung, wenn sie mit Vor-Namen verbunden sind, sondern beziehen sich auf Gottheiten, auf die

Ostar, die wir noch kennen, und auf die Westar, die wir vermuthen dürfen. Osterhilt, Hosterbold NA. Oster, Ostroff, Masse. und Osterniu Gem. im Cod. L. Oßheri P. I., 3, 9. Westrahilt P. I., 3, 9. Westirhilt ib. 119. Buestargouuo ib. 275. 276. Ostagouuo ib. V., 1, 15. Ostarpald ib. 70. Westralpus, Amm. Marcell. Die Bedeutung ergibt sich schon aus dem letzten Namen, wenn man ihn mit den Worten westerhemd, westerbarn, westerhut vergleicht. Westerhemd hieß nämlich das weiße Hemd, welches man als Zeichen der Reinheit und Wiedergeburt dem Getauften anzog, welchen man Westerbarn nannte, wenn er als Kind die Taufe empfing. Daß Wester nicht von vestis herkommt, ist wol klar; in diesem Worte liegt weder der Begriff der Reinheit noch läßt es sich mit Hemd und Kind zusammensetzen. Westeralp heißt daher ein reiner Alp, vielleicht im Lichtelke, wie sie die Nordländer kannten; Westirhilt eine neu- oder wiedergeborene oder reine Hilde, Westarkawo ein reiner Rauwo (nicht Gau). Nun sind Reinheit und Wiedergeburt abstrakte Vorstellungen, die sehr wohl auf ein persönliches Wesen, auf eine Gottheit zurückweisen können, welche den Neugeborenen die Reinheit verlieh. Bei Orts- und Landsnamen und was davon herkommt, ist die natürliche Bedeutung von Ost und West zu unterstellen, selbst wenn solche Namen allein stehen und keinen Gegensatz haben. So gab es einen Gau Ostrebant aber keinen Westrebant, dennoch möchte ich jenes Ostrebant nicht auf die Göttin beziehen. Ebenso sind zu beurtheilen Westarmanno, marcha P. I., 3, 281. und die noch häufig vorkommenden Geschlechtsnamen Ostermann, Westermann.

Einige Namen haben lateinischen Anschein, wie Amata Gem. bei N. Amuto, Amato, Amoto M. I., 315, 318, aber schon das angelsächs. Patronymicum Amodhing verbietet eine Ableitung aus dem Lateinischen und noch mehr die Kleinformen Ameza Gem. CL. deren Dativ Amesun bei N. und die Masc. Amizi, Amizo, Emizo N. Daraus machte man freilich Amaiz, Gem. serra (v. 1150. MB. 2, 311) und verstand es wol auch durch Ameise (wie der Ortsnamen Amaizbouchil v. 1180 ib. 320 andeutet), aber Amaz und Amazo waren ursprünglich gleichbedeutend mit *Ἀμαζών*, Amazone, und man sieht hieraus daß die griechische Erklärung dieses Namens von *α* und *μαζ* nichts weiter ist als ein Versuch, denselben auf griechisch verständlich zu machen. Die Amazonen waren jedoch sicherlich weder Brustlose noch Ameisen.

Eine geschichtliche Bemerkung über die Verbreitung der deutschen Namen will ich hier noch beifügen. Man findet in den slavischen und noch mehr in den romanischen Ländern, welche den Deutschen gehorchten, eine größere Anzahl deutscher als nationaler Namen im früheren Mittelalter. Daraus darf man aber nicht auf die größere deutsche Bevölkerung in solchen Ländern schließen, sondern es gibt Spuren, daß die alten Einwohner deutsche Namen angenommen haben, wofür ich einige Zeugnisse hersehe. Theodosius qui dicitur

Sincilo. Mauro sive Ursino. NA. In jenem Beispiel ist der zweite, in diesem der erste Name deutsch. Quatuor Slavi — quorum ista sunt nomina Luzicho, Herolt, Odalrich, Cuno, in Thüringen v. 1136. SV. 2, 2. lauter deutsche Namen. Auch mögen häufig die deutschen Herren ihren Hörigen, gleichviel ob diese Slaven oder Bälche waren, deutsche Namen gegeben haben.

M.

III. Bestätigung der Statuten der Straßburger Steinmehnen durch Kaiser Maximilian I. 1498.

Folgende Abschrift hat Grandidier vom Original genommen und sie befindet sich unter seinem literarischen Nachlaß, welchen der Hr. Staatsminister v. Türckheim erworben hat und auf seinem Landſitz zu Altdorf bei Wahlberg verwahrt. Vielleicht ist es für die Freunde des deutschen Alterthums von Interesse, wenn dieses Dokument hier bekannt gemacht wird, wozu ich die bereitwillige Erlaubniß des Hrn. Besitzers erhalten habe.

Freiburg im Breisgau.

Dr. C. F. Meyer.

Wir Maximilian von Gottes gnaden Römischer Königl. X. bekennen öffentlich mit diesem brieffe und tont Runt aller menglich, das vns Meister undt gesellen des Steinwercks und Steinmehnen = antwercks zu Straßburg von ir vnd irer mitgewanter wegen irer bruderschaft deselben antwercks hernach berurt, habent furbracht, wie sie sich etlicher ordnungen, so sie ubung vnd handlung halben des jeggemelten antwercks, Gott zu lobe vnd zu redelicher auffrichtung vnd bestendigkeit deselben offgericht vnd sich mit vnd gegen einander vereint und verpflichtet hettent, inhalt eines zettels, daran die geschriben stunden vns deßhalben furbrocht, der von worten zu worten hernach geschriben stot vnd also luttet *):

angesehen des recht¹⁾, fruntschaft, einhellkeit vnd gehorsamkeit ist ein fundament alles guten, daromb vnd durch gemeinen nutz vnd frumen willen aller Fürsten, Eraven, freyhren²⁾, herren, stetten, rüften vnd clostern, die kirchen, fore oder ander gros steinwerck vnd gebew³⁾ setz machen oder zu künfftigen zeiten machen möchten, das die bester baß

*) Da sowohl Grandidiers Text als auch die Abschriften und darnach der Abdruck der alten Ordnung bei Heldmann: die drei ältesten geschichtlichen Denkmale der deutschen Freimaurerbruderschaft. Krau 1819 S. 204 ff. nicht fehlerfrei sind, so fand ich für nöthig, die Abweichungen seines Abdrucks am Ende dieser Urkunde anzugeben, um daraus auf den richtigen Text der alten Ordnung schließen zu können. Wone.

versorgt vnd versehen wurdent, vnd auch vmb nutz vnd notdurfft Willen aller Maister vnd gesellen des ganzen gemeinen ⁴⁾ antwercks des steinwercks vnd steinmезen in teutschen landen, vnd besunder zu versehen zwischen denselben des antwercks künftige zwittracht ⁵⁾, myshelle, komer, kosten vnd schaden, die dan etlicher vnordenlicher handlung halb vnder etlichen meystern schadelichen gelitten vnd swerlichen gewesen sind, wider solich gut gewonheit vnd alt herkommen, so ir altfordern vnd liebhaber des antwercks Vor alten ziten in gutter meynung gehanthabt vnd harbracht habent. Aber darinn in rechten fridlichen wege zu suchen vnd fürbaß zu bliben, so habent wir maister vnd gesellen deselben antwercks alle, die dan in Capittels wise by einander gewesen seind zu Speyr, zu Straßburg vnd zu Regenspurg (in dem jor, do man zalet, dawsent Vierhundert newn vnd funffzig) ⁶⁾ im namen vnd an statt vnser vnd aller maister vnd gesellen des ⁷⁾ ganzen vnd ⁸⁾ gemeinen vnnsers ⁹⁾ Antwercks obgemelt sollich alt herkommen erneuert vndt gelindert ¹⁰⁾ diser ordnung vnd bruderschaft gültlichen vndt freundlichen Bereynet, vndt die einhellighen vffgesetzt durch ¹¹⁾ gelobe vndt verswehren ¹²⁾ für vnns vndt alle vnns nachkommen getrewlich zu halten. (Nun ist etlich irrung gewesen vnder vnserem antwerck, Darvmb etliche maister vndt gesellen zu Basell zusammen seyn kommen im jore, als man zalet dawsent Vierhundert newnzig vndt sibē, Darnach zu Straßburg im acht vndt newnzigsten jor aber viel maister vndt gesellen zusammen seyn komen vndt daselbst etliche articell gemildert, die zu hert seind gewesen im Buch, do durch dise bruderschaft gehindert ist worden, vndt habent daselbs beslossen einhellighen, das dise ordnung noch inhalt dis briffs nu fürter gehalten solle werdenn) ¹³⁾.

1) zum ersten, das sich ein veder steinmез in dise bruderschaft solle gebrudern, der sich anders steinwercks gebrauchen will, darvmb vnser gottesdienste vnd ander erbarkeit dester baß gehalten moге werden. were es aber sache, das sich einer gebew oder steinwercks, wie das genant mдcht werden, an wolt nemmen zu machen, der es sich auß dem rechten grunde nit verstünde, auch kein steinmезen darumb gedienet hett, noch altem herkommen, ordnung vnser antwercks, do soll kein geselle zu im inn sin fürderung im ziehen oder bey im arbaitten, auch sin diener in sollicher maß nit haltenn, wie andre recht steinmезen, auff das fürsten, herren, stet oder stiffe vnd wer zu buwen hett oder gewinne, das vnns antwerck berüren ist, nit zu schadelichen kosten kommen ¹⁴⁾.

2) Es soll sich auch ein jeglicher werckmann vnd steinman erlich vnd fromlich haltenn, auch christenlicher ordnung vnd bruderlicher liebe gegen sinem mitbruder vndt gogchristen, dem er bawet, trewlich schaffen jrn unг vnd nit mer dann zwey diener oder lerknecht zuhaltenn auff einem werck, auff das dem werck dester baß ein genügen geschehe ¹⁵⁾.

3) Item wo auch ein maister kommt zu einem baww oder werck, das er fürter versehenn solt, vndt findt do gehowea steinwerck, es siге versezt oder unversezt, do sull derselbige sollich steinwerck one Verwerffenn oder abbrechenn mit guter wercklute rate vnd erkennen Auff das die Herren vnd annnder erbe lüte die solliche bawe machen laßent, nit zu unredlichen costenn kommen ¹⁶⁾.

4) Es soll auch kein maister oder geselle denn andern hindern oder trengen Bonn dem werck, das er in handen hatt ¹⁷⁾.

5) Item wenn auch ein jeglicher maister ein werck verdinget vndt ein Vießtrunge darzu git, wie das werdenn soll, deme werck soll er nit abbrehen, Er soll es machenn wie er die vießtrunge denn herren, stetken oder im landt gezeugt hat, Also das er nit geschwecht werde ¹⁸⁾.

6) Es soll sich auch ein jeglicher maister vffrecht vndt wilsichenn gegene denn gesellen halten mit stunden vndt zeiten noch steinwercks recht Also in der art gewonlichen vndt herkommen ist, vndt den gesellen iren lone werden loßenn, wie er vonn denn herren gebenn würt ¹⁹⁾.

7) Item es soll auch ein jeglicher Parbierer (P) geselle vndt diener sich erlichenn vndt fründlichen gegenn seinen maister haltenn vndt dem werck, do er im fürderung stet oder gestanden ist ²⁰⁾.

8) Es soll auch ein jeglicher geselle nit mynder dann fünfserjor dienen einem steinmезen, der auch also geton hatt nach ordnung vnnsers antwercks. Hett aber einer nit mer dann vier jor gedienet ungevorlich, denn soll man in die bruderschaft nit empfaben, er gebe dann zwey guldenn in den gottesdienst für das ein jor ²¹⁾.

9) Item es soll auch kein steinmез niemant wie der genant siге, wisen us dem grund zu nemmen außgezogen steinwerck oder vonn mosen, der nit vnser antwercks ist oder darumb genugsam gedienet hatt noch ordnung vnnsers antwercks ²²⁾.

10) Es soll auch kein maister keinen diener auffnemmen inn das antwerck der nit erlich geborn ist, auch keinen gesellen nit fürdern, der ein frowen mit im füret zu der uner, oder sunst ein unredlich lebenn füret ²³⁾.

11) Item es soll auch keiner denn andern auftriben Er wiße die sache dann warlich auff in zu bringen, das er im schuldiget ²⁴⁾.

12) Darumb nu das unser bruderschaft mit gottesdienst desterbaß vndt redlicher gehalten möge werden so soll ein jeglicher maister der gesellen under im hatt, geben einen gulden, so man ihn empfabet inn die bruderschaft, vndt ein geselle vier böhmisch oder ein pfundt wachs, der anderes genug gedienet hat vndt wo ein geselle stet, do man den wuchenspfenning nit auffhebt, do soll ein geselle nit mer dann zwey böhmisch geben ein ganzes jare vndt ein maister inoch

so viel, vnnnd soll das schicken in die bruderschaft, do ein gottesdienst ist ²³⁾.

13) wer es aber, das zwene oder mer spennig oder vneyns miteinander wurdent, die in diser bruderschaft sint, das vnnser antwerck berühren ist, so sollen sie doch einander nvergengend fürnehmen anders, dann für unserm antwerck, do man dise bruderschaft hielte. Mogent sie dann die sache daselbst nit verrichten, so sollent sie doch einander nit witter rechnen denn genn Straßburg auff die haubthütten, do soll der werckmeister, als ein oberster richter des steinwercks, die sache verhören mit sammt seinen gesellen vnnnd mitbrudern, so viel er gehalten mag, vnnnd darin handeln noch ordnung vnnser antwercks, des ein buch ist zu Straßburg auff der hütten, daruß diser brieff gezogen ist, vnnnd soll nun hinfür gehalten werden an den endenn, die dann der haubthütten zu Straßburg zugeheißt sint von denn alten Werckluten, noch innhalt der bücher den Rynstrom hinab von Koblentz bis genn Koblenz vnnnd was abwendig der Musel ist vnnnd Frankenland vnnnd Schwabenland vnnnd was in diesem zürge von steinmengen ist, die sollent dieser ordnung vnnnd erbarkeit gehorsam sin, geloben und versprechenn treulich zu halten one gesverde, durch willen vnnnd bestetung vnser allerghenedigstenn Herren des römischen kunigs ²⁴⁾.

14) Und welcher meister, parbierer (?), geselle oder diener wider dise ordnung thette, das sich an warer kuntschaft erfunde der sol vor dem antwerck fürgenommen vnnnd darumb gestraffet werdenn noch gelegenheyt der sachen, vnnnd sollich besserung soll man nit anders prauchen, dann zu dem gottesdienst ²⁵⁾.

15) wolte aber einer auß eigen mutwillen nit gehorsam seyn, des soll man ganz mußig genn vnnnd sol keyn gesell nit bey im stonn noch sin diener vnnnd gesellen, die vnnn im komment, nvergengend fürdern so lang byß sie gehorsam sint oder werdent noch ordnung vnser antwercks ²⁶⁾.

16) Nun darumb dem Almechtigen Gott zu lob vnnnd seiner würdigen mutter Marie vnnnd allen lieben heiligen vnnnd namlichen denn heiligen Biergetronten zu eren vnnnd besonders umb heils willen aller selen der personen, die inn diser ordnung stent oder immer dorin kommen; item so habent wir die wercklute, steinwerck antreffent, für vns und unser nachkommen vffgezehet vnnnd geordnet zu haben funff Wigilien vnnnd funff seimeßen, vnnnd zu jeder singender meß drey lesender meßen zu denn vier fronsassenn vnnnd auff der heiligen Biergetronten tag alle ior jehrlich in dem hochensifte vnnser liebenn frauen müntter zu Straßburg; vnnnd wo auch ein daw ist, do man gesellen furdern mag, do sol auch ein gottesdienst gehalten werden von wegen vnser bruderschaft noch iren vermogenn ²⁷⁾.

17) Item man sol auch einem jeglichen seinen tode begonn, der auß diser bruderschaft stirbet, mit seelmeßen seiner sele zu trost, wo er inn die bruderschaft ist kommen vnnnd sin

gelt dohin gebenn hett, vnnnd sollent meister vnnnd gesellen die seelmeße frummen oder oppfern denen ²⁸⁾ trost, die do verschieden seint auß vnser bruderschaft ²⁹⁾. Und vnnns darauff demüthiglich angeruffen vnnnd gebettenn, das wir als Römischer kunig solliche ordnung, vereynigung vnnnd pflicht inn allenn vnnnd veglichenn punkten, articeln, innhaltungen, meynungen vnnnd begriffungen zu confirmiren vnnnd zu bestetenn genediglichen geruhten. Des habent wir angesehen sollich demüthig zymlich bitte ouch löblich gut fürnehmen vnnnd darumb gemeinem nuß zu fürderung die obgemelt ordnungen, Vereinigung vnnnd verpflichtet als Römischer kunig genediglich confirmiret vnnnd bestet, confirmiren vnnnd bestetenn die als von Römischer kuniglicher macht wissentlich in Kraft dis brieffs, vnnnd meynen vnnnd wollen, das dieselbenn ordnungen, einigung vnnnd Verpflicht krefftig vnnnd bestendig sin vnnnd denen vnnn allenn vnnnd jeden personen, so die beruren, stracks nachgefolgt werden soll, von aller menglich unverbindert, vnnnd gebietten darauff allen vnnnd veglichenn churfürstenn, fürstenn, geistlichen vnnnd weltlichen, prälaten, Graven, freyen, Herren, Rittern, knechten, hauptlütten, Riechthumben, Bögten, pflegern, Berwesern, Amtleuten, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, räten, burgern und gemeinden vnnnd sunst allen andern vnsern und des richs underthanen vnnnd getrewen, inn was wurden, statz oder wesen die seyn, ernstlich mit disem brieff, vnnnd wolent, das sie die obgemelten meister vnnnd gesellen des berürten steinwercks vnnnd steinmengen antwercks vnnnd ire mitverwanten irer bruderschaft vnnnd irer nachkommen an den obbestimmten ordnungen, Vereinigung vnnnd pflicht vnnnd diser vnser kuniglichen confirmation vnnnd bestetigung nicht hindern noch irren, sunder sie die, wie vorstat getrewlich vben, gebrauchen vnnnd genglich darby blyben lösen vnnnd hiewieder nit tun noch nyemandt an ³⁰⁾ zu tun gestatten in dhein wise, als liebe einem jeglichen sey vnser vnnnd des richs swere vnnngnade vnnnd straffe zu vermeyden. Mit Brkund dis brieffs besigelt mit vnsern kuniglichen anhangenden innseigel. Geben zu Straßburg am dritten tag des monats October noch Cristi gepurt Bierzehenhundert vnnnd im acht vnnnd neunzigsten, vnnserer reiche, des römischen im dreyzehenden vnnnd des hungarischen im newnten iore.

Lesarten bei Heldmann. 1) rechte — 2) freyen fehlt — 3) geballe — 4) gem. fehlt — 5) zwentrachten — 6) das Eingeklammerthe fehlt — 7) vnser — 8) fehlt — 9) fehlt — 10) gelutert, auch fehlen hier in Granddiers Abschrift die Worte: und uns — 11) auch — 12) versprochen — 13) das Eingeklammerthe könnte natürlich nicht in der alten Ordnung von 1459 stehen — 14) dieser Artikel fehlt bei H. — 15) verändert bei H. p. — 16) verändert bei H. li. f. — 17) Ausführlicher bei H. li. l. — 18) beinahe gleich mit li. k. — 19) der Art. fehlt — 20) verändert bei H. li. n. — 21) Anders bei H. S. 227. — 22) verändert bei H. li. n. — 23) Ausführlicher bei H. S. 225. — 24) fehlt bei H. — 25) verändert bei H. Nr. 1. — 26) viel kürzer bei H. S. 221, die Bezüge aber ausführlicher S. 229, 230. — 27) Anders bei H. S. 231. — 28) fehlt bei H. — 29) nicht so ausführlich und vollständig bei H. S. 232. 233. — 30) der Art. fehlt bei H.

IV. Kunstnachrichten.

1. Kastenaltar zu Thalheim.

Dieses Dorf liegt seitwärts von der Straße von Tübingen nach Hechingen und besitzet einen Kastenaltar mit Holzgemälden aus dem 15ten Jahrhundert, der seines Kunstwerthes wegen sehr wol eine bessere Aufbewahrung verdient, um ihn von der drohenden Zerstörung zu retten. Es ist ein Altar mit 2 Flügelthüren, auf diesen sind außerhalb die Verkündigung und die Heimsuchung, innerhalb die Geburt Christi und die 3 Könige abgemalt und das fünfte Gemälde ist auf dem Fußgestelle Christus umgeben von den Aposteln. Die äußeren Gemälde sind durch die Zeit und Vernachlässigung abgebläßt und verdorben, jedoch ihr Charakter noch ganz erhalten; die inneren sind desto schöner und mit aller Pracht gemalt. Bei der Geburt Christi liegt das strahlende Kind wie gewöhnlich in der Krippe, aber Joseph kommt mit einer brennenden Laterne in den Stall. In dem Kasten selbst sind 3 beinahe lebensgroße Bilder in Holz ausgehöhlet und sehr schön bemalt. Zuerst Maria mit dem Kinde und einem aufgeschlagenen Buche sitzt in der Mitte, über ihr rechts und links sind zwei Engel mit Litter und Geige. Links steht ein Levite in vollem Ornat mit einem Buche in der Hand, zu ihm betet eine kleine weibliche Gestalt. Rechts steht ein anderes Bild in bürgerlicher Tracht, das ich nicht kenne. Diese Statuen sind noch größtentheils ganz erhalten und mögen zwischen 1450 und 80 verfertigt seyn.

2. Bilderstürmerei des Pfalzgrafen Friderich III. 1565.

Vongots gnaden Friderich pfalzgraff von bey Rhein, erbtuchses und hurfürst ic. Lieben getreuen. Wiewol weilandt der hochgeborn furst unser freuntlicher lieber vetter und vortar pfalzgraff Ott Heinrich hurfurst seliger gedechtnus und wir vielfeltig bevelch in alle ämpter unsers hurfurstenthums der Pfalzgraveschaft bey Rhein die abgötterey allenthalben abzuschaffen ausgehen lassen, so befinden wir noch teglich, das noch bien und wieder viel abgötterey uberig plieben, als nemlich altarien, ölberg, gözenwerg, crucifix in der kirchen und uff den strassen, auch vor den kirchen item sacramentheußlin, thauffstein, weichfessel und dergleichen gözenwergk mehr: diweil wir dan noch dem bevelch gottes einmol die abgötterey durch auß abzustellen gedencken, so bevelen wir auch hiemit ernstlich, das ir alsbaldt imandt mit unserm superintendenten, dem wir dan deswegen ein sondern bevelch zu rhommen haben lassen, inhalt beyligender copey, abfertigen wöllent, alle örter ewerer von uns tragenden ampts zu besichtigen und densel-

bigen ufferlegen alles obgemelt geschmact, so noch in und außserhalb den kirchen unueruckt stehet, alsbaldt bescheidenlich abzuschaffen, also das es in ewigen zeiten zu abgötterey nit mher geprauchet werden khunde, auch die wendt und löcher sein widder verstrichen und verdünchen lassen, die uff den kirchoff weggeprochene stein weggeschaffen und zu dem gebrauch gebrauchen lassen, was aber fur horrock, meßgewandt, Alben, horkappen und ander ornatten vorhanden, das wöllent under arme leuth dbeilen, in spitale und sunst umb gottes willen geben, was aber sonst an solchen ornaten mit creußer, gemainlich mit pärkin, goldt oder silber gefickt und dergleichen, darauß man einigen nuß, wie klein der sey, erhaben möcht, dasselbig zu stücklin und fein zusammen behalten und uns alher berichten, was es sey, solle auch deswegen ferrer beschaidt erfolgen. Auch ein erlichen disch an idem ort, dorauff man das nachtmol des herren haben und tauffen kunde, dergleichen an stat dero tauffstein und feld, ein becken, sandt und ein zirlich dringgeschir in forme eines kopflins jedes ortes machen, und was es kost von jedes orts kirchen gefelle bezallen lassen. So wöllent uns auch hie zwischen dem ersten Novembris aller ewerer verrichtung gewisse anzeig und gruntlich relation zu unser canzeley zu fertigen. hier an beschicht unser ernstlicher will und meinungh. Datum Haidelberg den 3. octobris Anno MV. LXV.

Aus einem Speierer Memorandenbuch Fol. 156 im Karlsruher Archiv.

3. Kunstsachen,

die ehemals im Dom zu Basel waren. Aus dem registrum descriptionum cappellaniarum eccles. Basil. 1504 im Karlsr. Archiv.

Altare S. Matthiae. Item 1. casulam antiquam, aureis filis contextam in serico cum stola et manipulo, quae omnia continent arma domus Austriae. — it. 1. antependium cum septem imaginibus sanctorum confectis.

Altare S. Mariae. Item ein castickel allein. Item ein heidenswerck fur altar und alter tucher.

Cappellania S. Spiritus. Item 1 palla cum antependio S. Spiritus imagine sicut in tabula.

Altare S. Annae. 2 tabulae cum imagine beatae virginis depictae.

Altare S. Salvatoris. Item unum antependium heidenschwerck.

4. Mönche als Künstler.

Aus dem Necrolog. Zwistaltahense in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Histor. Nr. 420. sec. XII.

15. Kal. Febr. Bertoldus monachus magister pictor; iste totum monasterium pictura et aliis ornamentis et fenestris ornavit.

14. Kal. Mart. Leopardus monachus; iste fuit capellanus ducis Boleslai; hic sculpsit nobis plenaria et majorem crucem in paraseve.

5. Baucollecten.

Die Gemeinde Rültsheim bei Germersheim mußte zu Ende des 15ten Jahrhunderts ihre haufällige Kirche abbrennen und eine neue auführen. Sie that es, aber die Baumittel reichten nicht, nun gab der Bischof Ludwig von Speier auf ein Jahr die Erlaubniß, eine Collecte für den Kirchenbau zu veranstalten, welche von der Kanzel in allen Gemeinden des Bisthums, wohin die Sämmler kamen, verkündet werden mußte. Wer eine Beisteuer gab, Reue und Buße that, erhielt 40 Tage Ablass. Urk. v. 1497. in ein. Speier. Cop. Buch.

6. Fabrikeinnahme.

Nach dem Statut des Kapitels zu Neustadt an der Hard von 1467 fiel zwar auch ein Theil der Suspensionsgelde abwesender Stifths Herren in die Fabrikasse, wie anderwärts, eigenthümlich war aber die Bestimmung, das jeder neu eintretende Canonicus 41 Gulden von seiner Pfründe abgeben mußte, wovon 11 zur Fabrik und 11 zur Ornamentenkammer und Bibliothek des Stiftes verwendet wurden. Beim Pfründentausch wurden die 41 Gulden in drei Theile zerlegt, einen erhielt die Fabrik, einen der Kirchenschatz und den dritten das Capitel pro alodiis aedificandis et reparandis etc. Lib. spirit. Matth. episc. fol. 17.

7. Kunstwörter.

Latomi übersezen die Glossen bei Graff Diutisc. II., 172 durch mezzon; dolatis lapidibus durch gimezzoten steinon; politi durch gimezzot. Der Begriff von Regen ist daher glatt behauen, schaben. — Caelatura geben jene Glossen mit irgrabida, d. h. was herausgegraben wird, ein Relief oder erhabenes Bild. — Contignatio heist daselbst S. 176 ubartimbri, d. i. das Gebälk der Decke und des Dachstuhl, nicht der Holzbau der Wände. — Propugnacula S. 177 brußmuur, nicht von bruß pectus sondern von bruß fractus, nämlich eine Wehr durch Erdbbruch, terrain coupé. — Asseres S. 178 first scindelun, also Holzdeckung durch Schindeln und statt der Holzziegel auf dem Firste ebenfalls Schindeln, die sattelförmig gewesen seyn müssen. — Tristigium S. 180 solari, Söller, Speicher. — Pavimentum, esdrich, Estrich. — Theatrum S. 181 spilshus, Spielhaus. — Tugurium S. 183 hutta, Hütte. — Pessulus, grindil, scubil; jenes Wort ist alt, dieses jung, es kommt von Schieben, ein Schieb- oder Schubriegel. — Tegula S. 184 latta, Latten; latercula, scindela, Schindeln, geht ebenfalls auf Holzdeckung, die Schindeln wurden auf die Latten genagelt. So war es am Niederrhein, wohin jene Glossen gehören, aber

in der S. Galler Hf. steht latero S. 186 ziegelun, in der Heimat dieser Hf. deckte man also mit Ziegeln.

Umgang für Gallerie und Altan kommt im Alten Passional (Auf. des 13ten Jahrhunderts) vor. Pfälz. Hf. Nr. 352. Bl. 181b.

uf des tempels schranc

da was ein hoher ummeganc,

dar uf die alten traten,

als si wolten raten

umbe etliche sunder not,

daz volch gemeinliche erbot

sich zu horchene da hin.

Schrank ist Geländer, Schranken. das. Bl. 182a.

ir lief ein teil an den steh

unde quamen obene an den schranc.

und: alsus gewan er herten val

von dem schranke hin zu tal.

Pettner, hieß früher Lecter, von Lectorium. das. Bl. 180a.

in deme gotes templo

Jacobus trat also

uf einen lecter enpor,

daz in daz volch da bevor

desse has verneme.

180c. der uf dem lectere noch stunt.

M.

V. Zur Geschichte des Burgen- und Festungsbaues.

Litera von des buwes wegen zu Meisterselden.
1406.

Wir Raban von gotz gnaden bischoff zu Spire des romischen konigs canzeler, wir Friderich herre zu Dachsenstein, ich Hans von Helmstadt ritter, ich Hans von Gommersheim Edelknecht, und ich Bye *) von Krobsperg Johans Oertlags von Binsstein seligen witwe, alle gemeyner an der vestin Meisterselden **), bekennen und tün kunt offenbar mit diesem brieffe, daz wir bedacht und angesehen hant solichen bruch und notdürft, der da ist an buwe derselben vestin Meisterselden und daz vez und in künftigen zjiten zu fürkommen und die vestin in notdürftigem buwe zu behalten, so sint wir eynmuteelichen mit einander uberkommen fur uns unse nachkommen und erben, daz wir vez und fürdas me eynen bümemeister under uns gewynnen und erkiesen sollent zu der obgenannten vestin, der da buwe und mache an dechern, uff dem mantel *) und dem thorne, an den müren und an andern niderseffigen und notdürftigen gemeinen buwen desselben stokes, deselbe sol zwey jare bümemeister sin und darnach unser veglicher zwei jare, bis daz ez under uns umb geet und sol dann wider also an varen. und sol unser veglicher, der under uns bümemeister wirt

und ist, alle jare verbuwen an der egenanten vestin zwene und drißig gulden und nit me ungeverlich, zu demselben bürme gelte sollen wir bischoff Raban obgenant alle jare geben zwolf gulden, wir Friderich obgenant acht guldin, ich Hans von Helmstat vier guldin, ich Hans von Gommersheim vier guldin und ich Bye von Krobsperg obgenant vier guldin, und sol unser veglicher sin anzale desselben geltess geben bezaln und entwurten dem bürmeister oder sinem gewalt gen Meisterselden alle jare uff den heiligen Osterdage oder in den nehesten vierzeihen tagen darnach ungeverlich. Auch sol der Bürmeister oder wem er daz entphiltet an sin stat, alle jare ein rechenunge davon tün zu Meisterselden, die rechenunge wir die andern also von ym nemmen sollent, wann er es uns verkündet oder vordert. und wann er die rechenunge getut, so sol er einen andern bürmeister under uns erkiesen, und wenn er also kuset, der sol ez tün ane alle widerrede in vorgeschriebener maßen. Wer' es auch, daz under uns einer sin gelte nit gebe als vorgeschriben stet und auch zu sinem ahten teile einen knecht uff der egenanten vestin nit hetd, welcher der were, derselbe sol sins teils an der obgenanten vestin mangeln und nit gebrüchen in dehein wegl sonder der bürmeister sol desselben teile, der sin anzale nit geraht *) oder sinen knecht nit daruff hetd, innehaben und gebrüchen alz lange, bis daz derselbe sin anzale und auch künftlichen kosten und schaden, der uff dasselbe sin anzale und auch uff die bürghüde gangen were, genglich behalt würde, und sol das bescheen, alz diß diß not wirt, ane aller slacht geverde, und der sol doch damit nit wider den bürgfrieden getan han. Und wann wir daz slosse teilen so mag veglicher seinen teile selbs buwen und in bürme halten uff sin selbes koste ane geverde. Wir bischoff Raban obgenant gereden für uns alle unse nachkommen, bischoffe zu Spire, und wir die andern gemeiner obgenant gereden für uns und alle unse erben bij guten truwen und rehter wahrheit stete und veste zu halten alles daz davor geschriben stet, ane alle geverde. und des zu warem urkunde hat unser veglicher sin eigen ingesigel gehangen an diesen brieff, der geben ist in dem jare als man zalte nach Christi gepurt vierzehenhundert und sehs jare.

Nach der Abschrift im Liber contractuum Rabani episc. Spir. fol. 159. im Landesarchiv zu Karlsruhe. Der gemeinsame Bauvorstand war eine zweckmäßige Einrichtung, sonderbar erscheint aber die Theilung der Burg mit der Obliegenheit, daß jeder Genosse seinen Theil selbst im Bau unterhalten müsse. Doch lag diese Unterhaltung schwerlich in der Willkür des Theilhabers sondern stand unter gemeinsamer Aufsicht sowohl für die Ausbesserung als auch für die Neubauten. Auf der Burg zu Gelnhausen hatte der jeweilige Baumeister auch das Recht, durch Vergünstigung des Königs Ruprecht von 1409, die vakante Burgkapelle zu

verleihen und einen Kapellan zu präsentiren. Chmel Reg. Ruperti Nr. 2817.

1) Für Sophie. — 2) Bei Landest im bayerischen Rheinkreis. — 3) Die hohe Ringmauer. — 4) Der seinen Theil nicht bezahlt.

Vermischte Anzeigen.

I. Spruchgedichte. In H. Amann's Programm: praestantiorum aliquot Codicum mss., qui Friburgi servantur, ad jurisprudentiam spectantium notitia. Frib. Brig. 1836. sind S. 4 flg. drei Spruchgedichte abgedruckt, die als Beispiele in einer Freiburger Hs. des Schwabenspiegels stehen. Das erste handelt von dem Sünder und dem Einsiedler, das andere von dem Richter, den der Teufel holt, was auch Schmeller in der baier. Mundart. S. 447. als Volkserzählung vom Teufel und Presser mitgetheilt hat, und das dritte vom Diebstahl, Raub und Wucher. Sie sind aus dem 14ten Jahrhundert, der Abdruck ist nicht genau, indem die Abkürzungen und Vokalzeichen an vielen Stellen mißverstanden sind.

II. Chiffre-Schrift. Ich habe die Geheimschrift, deren sich Grav H. v. Nassau in seinem Briefwechsel mit der Regentin Margareta bediente, auf Tafel III. Nr. 2. bekannt gemacht zur Erleichterung derjenigen, welche dieses Alphabet in andern Briefen unter die Hände bekommen.

III. Wilhelm von Orange. Auf Taf. III. Nr. 3, stehen zwei Bilder der Hs. dieses Gedichtes, welche im Anzeiger V., 178. beschrieben ist.

IV. Fischzucht. S. Hoffmann und Haupts altt. Blätt. S. 266. flg. Von verwandtem Inhalt ist ein Volkslied: „Wer essen will, der geen zum Fisch,“ welches der Würzburger histor. Verein von einer Straßburger Ausgabe des Voethius v. 1485 ablösen, und das fliegende Blatt wieder abdrucken ließ. Das Lied hat einen Holzschnitt und 9 Strophen, deren Anzahl im letzten Verse fast jeder Strophe bemerkt wird.

V. Ribuarier. Zu Anz. V., 431. Heelu nennt zwar die Ruviere, (7293), Ruviere (5971. 6014), das sind aber keine Ribuarier, sondern Anwohner der Roer, indem Heelu auf dieselbe Weise von den Flüssen die Volknamen Maseleren, Rineren, Moseleren bildet, weshalb der Herausg. Ruieren mit Recht durch Roerenaren übersetzt. S. 223.

VI. Geschichtliche Volkslieder. In A. Cammert's Almanach für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 1836. sind die Lieder des Tiroler Landsturms von 1796 S. 117 flg. gesammelt. Einige darunter, wie Nr. 7. 15. 21. gehören durch ihre Behandlung zu den guten historischen Volksliedern.

VII. Fortsetzung dieser Zeitschrift. Der Anzeiger wird auch für das nächste Jahr fortgesetzt und ich werde mich über die Art seiner Fortführung im ersten Hefte 1837 weiter erklären.

M.